MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

569 (26.11.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-168929

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 569. — Mannheim, Donnerstag, 26. November 1914. — (Abendblatt.)

Ein großer deutscher Sieg bei Lodz.

40000 Gefangene, 70 Geschütze, 150 Maschinengewehre und 160 Munitionswagen erbeutet.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. November vormittags. (Amtlich.)

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Mackensen bei Lodz und Lowicz haben das russische erste und zweite und Teile des fünften Armeekorps schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40000 unverwundete Gefangene verloren. 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 150 Maschinengewehre sind von uns erbeutet und 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt das an dem Eingriff weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang des Kampfes steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

*

Die Größe des von den deutschen Truppen in den Kämpfen zwischen Lodz und Warschau erstrittenen Erfolges läßt sich erst heute übersehen. General von Mackensen, der Sieger von Wolmarek, hat einen weiteren glänzenden Sieg mit seinen Tapferen erstritten. Es war ein zu bescheidener Ausdruck, wenn der gestrige Generalstabsbericht nur meldete, die russische Gegenoffensive aus der Gegend von Warschau, über deren Zweck wir uns gestern verbreitet haben, sei gescheitert. Sie hat vielmehr mit einer furchtbaren Niederlage geendet, deren Umfang sich wahrscheinlich gestern noch nicht feststellen ließ. Die Zahl der eingebrachten unverwundeten Gefangenen macht ungefähr ein Armeekorps aus. Man kann nach den eingebrachten Gefangenen etwa ermessen, wie ungeheuer groß die Verluste der Russen an Toten und Verwundeten sein müssen. Jedenfalls dürften die drei Armeekorps, die von Warschau vorbrachen, um die abgeschnittene Marche-Armee zu befreien, so erschöpft sein, daß sie zu größeren Schlägen nicht mehr fähig sind. Die Zerrüttung dieser Korps durch die schweren Menschenverluste wird vollendet durch die unermeßlichen Verluste an Kriegsmaterial, für das nicht im Handumdrehen Ersatz sich schaffen läßt. Mit stolzer Freude blickt Deutschland auf seine Heerführer im Osten, Hindenburg und Mackensen, dem der Kaiser kürzlich in so schönen Worten dankte für seine unerschütterliche Tapferkeit gegenüber einem überlegenen Feind — des Kaisers „beste Wünsche für die Zukunft" sind schnell in Erfüllung gegangen. Mit gleich stolzer Freude blickt Deutschland auf die tapferen jungen Streiter, die ihr Leben freudig in die Schanze schlugen, um den Sieg an die deutschen Fahnen zu heften — genau wie jene jungen Streiter im Westen, die kürzlich unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" in die Reihen der Franzosen brachen und 2000 Linien-Infanteristen gefangen nahmen. Freilich — der endgültige Sieg ist noch nicht erstritten. Rußland kann immer noch neue Massen einsetzen, und so hat die russische Heeresleitung auch gestern wieder neue Truppen von Osten und Süden zu neuem Angriff vorgeschoben. Noch sind wir nicht soweit, daß die ganze schwere Masse den Deutschen den Rücken kehren muß. Da aber auch diese erneuten Angriffe überall abgewiesen worden sind, so dürfen wir weiter mit Zuversicht erwarten, daß den ununterbrochenen Siegen bei Woklawek, bei Kutno, bei Lodz weitere folgen werden. Jedenfalls ist eines schon heute sicher oder noch sicherer geworden, nämlich: die vollständige Lähmung der russischen Offensive, die ein unparteiischer militärischer Sachverständiger schon gestern feststellte, tritt immer kraftvoller in die Erscheinung. Wir wissen noch nicht, ob es gelingen wird, die in Russisch-Polen stehenden russischen Riesenheere in eine so kritische Lage zu bringen, daß ein Entweichen nicht mehr möglich ist, daß die ganze Armee die Waffen strecken muß; wir hoffen und erwarten es allerdings mit der Zuversicht, die uns die geistige Ueberlegenheit unserer Führer, die herrliche, unsere Herzen höher schlagen lassende Tapferkeit unserer jungen Streiter einflößt. Aber eines steht uns schon heute fest: die Offensivkraft der russischen Riesenheere scheint ein für alle Mal gebrochen durch die ungeheuren Niederlagen, die die Russen seit dem 14. November in unaufhaltsamer Folge erlitten haben und die durch die mehr als 100000 Gefangenen gekennzeichnet werden, die von den Deutschen und Oesterreichern gemacht worden sind. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll unlängst einige resignierte Aeußerungen über die Kriegslage im Osten getan und den Vormarsch auf Berlin und Wien noch um etliches vertagt haben. Er tat gut daran, nicht allzu zuversichtlich zu sein. Der militärische Mitarbeiter der Morning Post schrieb schon am 21. November wie in böser Vorahnung, eine Niederlage südlich der Weichsel — die inzwischen mehr und mehr zur Gewißheit geworden ist — würde die Russen in eine heikle Lage bringen. Diese heikle Lage reift mehr und mehr heran — mag sie sich, wie wir hoffen und wünschen, nun in einer Katastrophe der ganz geschlagenen russischen Armee, mag sie sich in einem fluchtartigen Rückzug von wesentlichen Teilen dieses Heeres darstellen. Auch der letztere — ungünstigere — Fall würde eine solche militärische Schwächung Rußlands bedeuten, daß ein irgendwie kräftigerer Widerstand, geschweige ein neues Vorbrechen, uns einfach als eine Unwahrscheinlichkeit bedünken will.

Die Stimmung in Rußland.

Der Berner „Bund" vom 24. d. M. enthält über die Stimmung in Rußland einen Bericht eines Schweizers, der in der zweiten Oktoberwoche über Finnland in Petersburg eintraf und Rußland Ende Oktober wieder verließ. In dem Bericht heißt es u. a.: Das erste, was uns allen, die wir aus der Schweiz ankamen, auffiel, war, daß man von den Erfolgen Hindenburgs, des in Deutschland vielleicht populärsten Mannes, nur soviel wußte, daß die Russen anstatt vor Königsberg, nun vor Wilna und um Warschau kämpften. Man sah täglich einen Eisenbahnzug von Flüchtlingen in Petersburg ankommen, und man zeigte sich dem englischen Konsul, der Warschau schon vor einigen Tagen verlassen hatte. Am 12. Oktober vernahm man, daß die Post- und Telegraphenverbindung mit Warschau unterbrochen sei und schloß daraus, daß die Lage der Stadt kritisch geworden wäre, als unerwartet einige Tage darauf Nachrichten über ein „Zurückweichen der deutschen Armee einliefen, und die amtlichen Berichte russische Siege meldeten. Die Ruhe, die in Petersburg und Moskau herrschte, mußte geradezu auffallen. Allerdings redet man sich mehr und mehr in einen gegen alles Deutsche gerichteten Haß hinein, aber vom Krieg mit Deutschland sprach man wie von etwas weit Entferntem. Auf den Straßen sah man noch eine Menge junger Leute. In den Lazaretten Petersburgs war bis zum 18. Oktober nicht ein einziger Verwundeter, und in Moskau standen noch 15 000 Betten frei. Man sprach von 6 oder 8 Millionen Soldaten, die Rußland im Felde habe und von weiteren 6 oder 8 Millionen, die nächstes Jahr noch auf die Beine gestellt werden könnten. Diese Stimmung beruht insofern auf Täuschung, als Ungünstiges von der Front oder hinter der Front von der Zensur nicht durchgelassen wird und die Ableitung der Verwundeten von beiden großen Städten auf Kosten der Verwundetenpflege selber geschieht. Denn die Stimmung ändert sich, wenn man von der Zerstörung ganzer Armeekorps weiß, wenn Verwundete die Straßen füllen wie in Warschau, und wie im Süden die Verwundeten von den Häusern in die Gassen strömen. Rußland dankt seine Ruhe nicht zum mindesten seinem Alkoholverbot. Dieses letztere gibt vielleicht dem Antlitz der Städte am meisten ein auffallendes Gepräge. Eine Ausnahme von dem Getränkeverbot besteht nur in Restaurants und Hotels 1. Ranges in Petersburg und Moskau. Die letztere Stadt hat außerdem das Privileg, daß in den genannten Lokalen auch Wodka verkauft werden darf. Die neuesten Berichte besagen, daß das auf nicht gekrönte geistige Getränke ausgedehnte Verbot in Petersburg Anlaß zu Unzufriedenheit gegeben hat. Das ist ebenso glaublich wie verständlich, und es könnte leicht geschehen, daß der Bogen infolge Ueberspannung bricht.

Die Waffenbrüder.

Erzherzog Leopold Salvator mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

WTB. Wien, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Korrespondenz Wilhelm" meldet: Erzherzog Leopold Salvator, der vor einigen Tagen zu kurzem Aufenthalt vom Kriegsschauplatz in Wien eingetroffen ist, empfing gestern vom Kaiser Wilhelm folgende Depesche:

Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich. Großes Hauptquartier, 24. Nov. Ew. K. und K. Hoheit erfolgreiche Tätigkeit als General-Artillerie-Inspektor und oberster Waffenvorgesetzter der in Meiner Armee so zahlreich am Kampfe beteiligten österreichischen Mörserbatterien veranlaßt Mich zu der Bitte, daß Ew. K. und K. Hoheit das Eiserne Kreuz Zweiter und Erster Klasse, deren Insignien Ew. K. und K. Hoheit zugehen werden, von Mir annehmen und tragen wollen.

Wilhelm.

Darauf antwortete Erzherzog Leopold Salvator mit folgender Depesche:

Se. Majestät den Deutschen Kaiser und König von Preußen, Großes Hauptquartier. Wien, 24. Nov. Für die allergnädigsten Worte der Anerkennung Meiner Tätigkeit sowie der österreichischen Mörserbatterien, denen das Glück zuteil wurde, unter dem allerhöchsten Befehl Ew. glorreichen Majestät in den Reihen der ruhmvollen deutschen Armee kämpfen zu können, bitte Ich, Meinen ehrfurchtsvollsten Dank huldvollst entgegenzunehmen. Diesem Dank schließe Ich auch ehrerbietig jenen für die Verleihung des Eisernen Kreuzes an. Mit großer Befriedigung nehme Ich diese Ehrenzeichen entgegen und werde sie mit Stolz tragen.

Erzherzog Leopold Salvator.

Siegeserwartungen im Westen.

Ein französischer Angriff abgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. November vormittags. (Amtlich.)

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

In der Gegend St. Hilaire und Souain wurde ein mit starken Kräften angesetzter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Gute Anzeichen.

⊡ Berlin, 26. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Als ein gutes Zeichen für unsere militärische Lage im Westen darf wohl betrachtet werden, daß der greise Feldmarschall Graf Häseler Zeit gefunden hat, um vom Schlachtfelde aus bei einer bekannten Berliner Baumschule einen Auftrag zur Obstbaumlieferung für sein Gut Harnekop bei Potsdam zu geben. Bemerkenswert ist auch, daß Graf Häseler die Obstbaumpflanzung nicht erst zu kommenden Frühjahr sondern noch im Herbst vornehmen will.

m. Köln, 26. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Budapest: Im Klub der Regierungspartei erklärte gestern Abend Ministerpräsident Graf Tisza, er könne sich über seine Reise in das deutsche Hauptquartier im einzeln nicht äußern, jedoch habe er die besten Eindrücke mitgenommen und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Sache sehr gut stände.

Wichtige Ereignisse in Vorbereitung.

m. Köln, 26. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Man glaubt hier, daß die Deutschen wirkungsvolle Dinge in Belgien vorbereiten, weil sie fast das ganze Land von der Außenwelt absperren. Die Kälte soll andauern. Wege und Felder sollen überall fast hart sein.

⊡ Berlin, 26. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird der Vossischen Zeitung gemeldet: Nach einer Depesche der Politiken aus London drahtet der Korrespondent des Reuterbureaus aus Sluis, daß die Schlacht in der Front Ypern-Dixmuiden stark zunehme. Frische deutsche Truppen marschieren gegen Ypern. Mehrere Regimenter, die dieser Tage in Brügge ankamen, wur-

MARCHIVUM

den nach Ypern gesandt. In Brügge und Ostende seien nur noch schwache Garnisonen.

⊡ Berlin, 26. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Der Times-Korrespondent in Flandern weiß zu berichten, daß die neuen deutschen Truppen, die in Flandern unter der Leitung des Herzogs Albrecht von Württemberg zusammengezogen wurden, das 4. deutsche Heer darstellen, das seit Kriegsbeginn nach diesem Teile des Kriegsschauplatzes vorgeschickt wurde.

Die Umwerbung der Balkanstaaten.

Der Dreiverband und Bulgarien.

m. Köln, 26. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia: **Die neuen dringenden vom Dreiverband ausgehenden Versuche zur Annäherung Bulgariens an Serbien und die Verbündeten machen keine sichtbaren Fortschritte, obwohl sie nicht ohne Wirkung auf Bulgarien bleiben. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß die friedlichen Mittel des Dreiverbandes, Bulgarien zu gewinnen, bald erschöpft sein werden.**

Brunnenvergiftung in Rumänien.

WTB. Berlin, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie wir erfahren, wird seit einiger Zeit in Rumänien das Gerücht verbreitet, Deutschland wolle die rumänischen Oelfelder besetzen. Welchen Zweck die Urheber des Gerüchts verfolgen, ist jedem ohne weiteres klar, der die Gabe eigener Ueberlegung besitzt und in den Zeitungen verfolgt hat, was von seiten unserer Feinde alles versucht wird, um in Rumänien gegen uns zu hetzen. Daß man jetzt schon zu solchen Albernheiten wie die vorliegende seine Zuflucht nimmt, läßt darauf schließen, daß es selbst den erfindungsreichen Köpfen, die sich mit unserer Verleumdung gewerbsmäßig befassen, schon gelegentlich an geeignetem Stoff fehlt. Man wird erwarten können, nächstens zu erfahren, daß Deutschland etwa Bukarest zum Hauptquartier mache oder den Vatikan zwecks Errichtung einer drahtlosen Station zu besetzen habe.

So lächerlich diese neuesten Erfindungen sind, seien sie, nachdem auch die rumänische Presse davon Notiz genommen hat, mit aller Entschiedenheit dementiert.

Die Türkei im Kriege.

Die Türkei und die Ukrainer.

WTB. Konstantinopel, 26. Novemb. (Nichtamtlich). Der Minister des Innern empfing den hiesigen Vertreter der Vereinigung zur Befreiung der Ukrainer, Monolovski. Der Minister erkannte die Notwendigkeit der Befreiung der Ukrainer von der russischen Herrschaft an. Nach der Besiegung Rußlands werde die türkische Regierung dem ukrainischen Volke zur Gründung eines unabhängigen Staates Hilfe leisten.

Der Seekrieg.

Englische Kritik an der englischen Admiralität.

WTB. London, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Die Times kritisiert die Admiralität, daß erst so spät die 3½ kleingedruckte Spalten umfassende Verlustliste der Seebrigade vor Antwerpen veröffentlicht werde, die nicht einmal vollständig sei und keine Ziffern enthalte. Das Blatt findet, daß die Admiralität auch im anderen Falle über die Gebühr schweigsam sei, was ihren Traditionen nicht entspreche. Beispiele seien das Entkommen der „Goeben" und der „Breslau" nach den Dardanellen und die Seeschlacht von Coronell. Die Times will nicht die Flotte insgesamt kritisieren, glaubt aber, daß die Aufeinanderfolge der genannten Episoden auf Mängel hinweise, wenn auch nicht auf strategischem Hauptgebiet.

Finnland.

⊡ Berlin, 25. Nov.

Aus Finnland ist in den letzten Tagen nicht überraschende zwar und doch im Grunde unerwartete Kunde gekommen. Zar Nikolaus, den in Zeiten der Bedrängnis sonst Anwandlungen von Freiheitsliebe und Gerechtigkeitsdrang aufzusuchen pflegten, ist diesmal von der schweren Kriegsnot dazu angeregt worden, den Finnländern den Hals vollends zuzuschnüren. Wer noch im vorigen Jahre im Lande der tausend Seen reiste, konnte mit Recht der Vorstellung leben, sich dort in Europa zu befinden. Die Uhr der Zeitgeschichte ging hier nicht wie im eigentlichen Rußland um dreizehn Tage nach; statt der schmutzigen Papierrubel bekam man die saubere und billige finnische Mark in die Hand; in den stattlichen Städten rang eine solide Architektur nach neuen und ursprünglichen Formen und über das flache Land zog sich ein Netz wohlgepflegter Straßen. Tagelang konnte man auf der finnischen Staatsbahn, die von reinlichen und nüchternen Landesbeamten geführt wurde, fahren, ohne einen russischen Menschen, der im wesentlichen mit dem russischen Militär identisch war, zu begegnen und erst kurz vor den Toren der Petersstadt, in Wiborg, das ja auch einige achtzig Jahre länger mit dem heiligen Rußland verbunden ist als das übrige Finnland, hörte man häufiger — noch nicht zu häufig — russische Laute, denen die Finnländer sonst (und zwar gleichgültig welcher Abstammung) eine ebenso starke wie erfreuliche Hartnäckigkeit entgegenzubringen pflegten. Wer länger blieb und genauer zusah, erkannte freilich bald, daß der Wurm im Gebälk saß. Daß hier ein tapferes und treues Volk die letzte Kraft an die Erhaltung seiner Sonderart setzte und gegen eine überwältigende Uebermacht den Schein einer Selbstständigkeit zu wahren sich mühte, die sie in Wirklichkeit schon verloren hatte.

Im allgemeinen nimmt man ja an, daß die Menschheitsgeschichte, wenn auch in Kurven, eine Entwicklung nach vorwärts darstellt. Dieses — so darf man es wohl nennen — historische Gesetz hat vor den Toren Rußlands immer Halt machen müssen. Zumal in Finnland war es eine ganz entschiedene Entwicklung nach rückwärts. Seine glücklichste Zeit hatte das Land zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erlebt. Alexander I. war eine komplizierte Natur gewesen. Er hatte um das Komplott gewußt, das seinen Vater, Paul I., Thron und Leben kostete und hatte sich später mit bewunderungswerten Geschick den Methoden der russischen Tyrannis anzubequemen verstanden. Aber in seiner Jugend hatte er für Freiheit, für Menschenbeglückung und Europäertum geschwärmt und in seinem Verhältnis zu Finnland hatte er dieses Europäertum auch nicht verleugnet. Er hatte das Land den Schweden geraubt, aber gleichzeitig die Stände Finnlands zu einem allgemeinen Landtag nach Borga einberufen (1808), ihnen dort ihre Grundgesetze bestätigt und in der Domkirche vom finnländischen Thronsessel herab feierlich gelobt, Finnland sollte den Rang einer selbständigen Nation behaupten. Acht Jahre später spricht er in einem Erlaß von seinem „für ewige Zeiten gegebenen Versprechen, betr. eine unverbrüchliche Aufrechterhaltung der besonderen Konstitution unter unserem und unserer Nachfolgern Zepter" und sendet noch in demselben Jahre (1816) an den Generalgouverneur ein Reskript, in dem es heißt: „Bei der Regelung der finnländischen Verhältnisse ist es meine Absicht gewesen, diesem Volk eine politische Existenz zu verleihen, so daß es sich nicht als von Rußland erobert, sondern als durch seinen eigenen offenbaren Vorteil mit ihm verbunden betrachten soll; deshalb sind nicht nur seine bürgerlichen, sondern auch seine politischen Rechte beibehalten worden".

Dabei war es in der Hauptsache unter Nikolaus I., unter Alexander II. und Alexander III. geblieben. Alexander II. hatte sogar ausdrücklich erklärt: „Ein Grundgesetz kann nur auf Vorschlag des Kaisers und Großfürsten und mit der Zustimmung sämtlicher Stände gegeben, verändert, interpretiert und aufgehoben werden". Erst unter dem jetzigen Zaren, für dessen Chevalierbild nichts so bezeichnend ist, wie die an den Finnländern geübte Hinterhältigkeit und Tücke, sollte deren Geschick sich erfüllen. Auch Nikolaus, von dem man nun ja auch in Europa weiß, daß er über die Zwirnsfäden von Eiden und Ehrenwörtern nicht zu stolpern pflegt, hatte zunächst den Eid auf die finnländische Verfassung abgelegt. Dann aber begann er sie, beide, Eid und Verfassung, munter zu brechen. Im Februar 1899 erging das berüchtigte Manifest an den Generalgouverneur Bobrikow, in dem der Zar sich das Recht zuschrieb, jede Finnland betreffende Frage der Entscheidung des Landtags zu entziehen und selbständig zu entscheiden. Damit war die bisherige Grundlage staatlichen Lebens in Finnland verlassen. Es war nicht mehr der „zum Rang der Nationen" erhobene selbständige und konstitutionelle Staat, den eine Resolution unlöslich mit Rußland verband: ging es nach Nikolaus und seinen Helfershelfern, dann war Finnland fortan nur eine russische Provinz. Eines von den höchst verdächtigen Generalgouverneuraten, an denen sich seit rund einem halben Jahrhundert die zum Verwalten unfähige russische Regierung austobte. Durch Finnland brauste ein Sturm der Entrüstung; Deputationen wurden nach Petersburg gesandt, aber man empfing sie nicht. Inzwischen ging das Werk der Zerstörung mit seinem Gefolge von Amtsentsetzungen, Einkerkerungen usw. seinen Gang. Dann kam die russische Revolution den Finnländern noch einmal zur Hilfe. In seinen Reugsten schwor Nikolaus 1905, so selber bekennend, daß er bislang sie brach „die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen, die Konstitution zu respektieren und die grundgesetzmäßige Gerechtsame des finnländischen Volkes zu erweitern". Aber als der blutige Schrecken durch Ströme neuen Blutes gebannt war, vergaß Nikolaus abermals seiner Gelöbnisse und Mitsommer 1908 holten er und Stolypin von neuem zum Schlage aus. Seither ist der Schwerpunkt der Landesregierung von Helsingfors nach Petersburg verlegt; nicht der Großfürst mit Hilfe des Landtags regiert nunmehr Finnland, sondern der Imperator und Selbstherrscher aller Reussen mit Hilfe des russischen Ministerrats.

Was sich jetzt begeben hat, war nur die Schlußsteinlegung. Die letzten Masken fielen. Nachdem man den Finnländern das Wesen der Selbständigkeit vernichtet hatte, vernichtete man auch ihren Schein. Der Vorgang hat eigentlich nur Bedeutung unter dem Gesichtswinkel der russischen Kriegspsychologie. Sie müssen sich merkwürdig sicher fühlen die Herren Russen, daß sie — die 200 000 über Edelhöfe und Städte verstreuten Deutsch-Balten kommen ja nicht ernsthaft in Betracht — nach den Juden nun auch den Finnländern und neuerdings sogar den Polen so herausfordernd zu begegnen wagen.

*

Der Reichstagsabgeordnete für Karlsruhe-Bruchsal über den Krieg.

(Eigener Bericht.)

□ Karlsruhe, 25. November. Auf dem Vaterländischen Familienabend des Fortschrittlichen Vereins Karlsruhe am 23. ds. Mts. ergriff auch Reichstagsabgeordneter Dr. Haas, der vom Kriegsschauplatz beurlaubt ist, um an den Verhandlungen des Reichstags teilzunehmen, zu einer eindrucksvollen Rede das Wort.

Er gab in fesselnder Form einige Eindrücke von draußen wieder. Schon auf dem Truppenübungsplatz Sennelager, habe man in den vorigen Gefangenen den großen Unterschied zwischen französischen u. englischen Soldaten wahrnehmen können. Dem Franzosen habe man den Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht angesehen, im Engländer habe man den Söldner gesehen. Man habe bemerken können, daß es nur die besten Kreise aus der englischen Gesellschaft sind, die sich zum Heeresdienst anwerben lassen. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Engländer schlechte Soldaten sind. Im Gegenteil! Sie schießen sehr gut und sowohl bei Franzosen wie bei den Engländern sei das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie ausgezeichnet. Es wäre zu wünschen, daß man die Bilder der Zerstörung und Verwüstung, die man jetzt im Feindesland sieht, jedem Deutschen zeigen könne; erst dann wüßten wir alle zu würdigen, was es heißt, daß der Krieg nicht in unser Land gekommen ist. Wenn unsere Feinde wieder einmal ein Geschrei über die Zerstörung eines Kunstwerks anheben, dann sollen wir darauf überhaupt nicht mehr erwidern. England und Rußland wollten die Welt in einem Meer von Blut ersaufen lassen und jetzt entrüsten sie sich darüber, daß eine Granate in den Turm der Kathedrale von Reims fällt! Nachhaltig trat Redner den törichten Gerüchten über die Freiwilligen gegenüber; die Freiwilligen und die jungen Männer hätten sich mit der größten Tapferkeit geschlagen. Die Bevölkerung daheim müsse Geduld haben; sie solle denken an die Leistungen unserer braven Truppen in den Schützengräben draußen und an die unerhörten Anstrengungen die nötig sind, um nur ein kleines wenig Boden zu gewinnen. Die moderne Schlacht sei nun einmal grundverschieden von den früheren. Das deutsche Volk hat allen Anlaß dazu, Zutrauen zu seiner Armee u. deren Führern zu haben. Ein Heer wie das deutsche kann nicht überwunden werden. Das ist heute noch genau wie zu Beginn des Krieges unsere feste Ueberzeugung. Draußen herrscht ein fester, entschlossener Wille zum Sieg, keine Hurrastimmung, sondern gründlicher, tüchtiger Ernst. Es wird auch keiner heimkommen und leichtfertig von dem „frisch-fröhlichen Krieg" sprechen; dieser Krieg wird überall Friedensfreunde werben. Uns aber stärkt immer wieder das Bewußtsein, daß Deutschland der Krieg aufgezwungen wurde. Wenn Grey und die Großfürsten Menschen mit Gefühl wären, so müßte die Verantwortung, mit der sie sich belasten haben, sie zum Wahnsinn treiben.

Die Zurückgebliebenen müssen für unsere Truppen tun, soviel sie überhaupt nur tun können. Die armen Leute und der Mittelstand haben ihre Pflicht getan. Manche der Allerreichsten, die vielfachen Millionäre, die keinen Sohn draußen haben, haben sie nicht getan. Sie hätten freiwillig zehn Prozent ihres Vermögens opfern sollen, denn wenn wir den Krieg verlieren würden, wären 80 Prozent davon verloren. Im übrigen habe man daheim viel Schönes und Großes gesehen. Eine gewaltige Tat sei es, daß unser Wirtschaftsleben erhalten wurde. Ein Volk, das wirtschaftlich so tüchtig ist, wie das deutsche, ein Volk, das so durchdrungen ist von dem Gedanken an einen Sieg, kann nicht überwunden werden. Wir brauchen einen Frieden, der uns eine sich

Sie alle sollen ihren Christbaum haben!

Von Theodor Herold (Düsseldorf).

Rotenbergran'n . . . Der Himmel, starr und fahl,
Hängt wie ein Leichentuch; und durch die Gassen
Trommelt der Regen seinen Sturmchoral:
Das alte Lied vom Blühen und Verblassen!

Ein traurig Lied! O, daß der Klang nicht ruht,
Daß keine Sterne durch das Grauen blinken!
Ich seh ein Meer von Tränen und von Blut
Und tote Freundeshände, die mir winken . . .

Da trippeln Kinderfüßchen an mein Ohr:
Die Blonde Kleine mit den beiden Jungen,
Und jubelnd singen sie im hellsten Chor
Das heilige Lied: „Es ist ein' Ros' entsprungen" . .

Schon lugen ihre Scheitel durch den Spalt,
Und aus den Augen strahlt ein selig Leuchten:
„Nun sag mal, Vater, kommt das Christkind bald?"
Wir aber wollen sich die Wimpern feuchten.

Geduld, Geduld, es kommt auch dieses Jahr,
Doch kann das Christkind noch nur wenig geben;
Da draußen kämpft ja Deutschlands Heldenschar,
Traun muß es erst in alle Schützengräben!"

Sie nicken froh; ob sie das Wort verstehn?
Glückselig Herz mit deinen Kinderfragen:
Nah hörst du nicht, was unsre Lippen flehn,
Und ahnst du nicht, was unsre Schultern tragen.

O deutsches Volk, vom Memel bis zum Rhein,
So arm ist keiner wohl in deinen Gauen,
Daß nicht ein Hemd noch liegt in seinem Schrein —
Leert eure Truh'n und Schränke, deutsche Frauen!

Und die ihr sitzt im weichen, warmen Nest —
Wägt nicht den Groschen, zählet nicht die Spenden!
Es naht das große, deutsche Weihnachtsfest:
O gebet all mit königlichen Händen!

Und schenkst du auch dein ganzes Hab und Gut,
Und blieb kein Heller deinem jungen Erben —
Sie geben mehr, sie opfern ja ihr Blut,
Ihr Blut für uns im Leben und im Sterben.

Die harten Vier-Helden, sturmumrauscht,
Wo an dem Narew deutsche Reiter treten
Und im Argonner Wald der Mörser haust:
Sie alle sollen ihren Christbaum haben!

Die blauen Jungen auf der wilden Flut,
Der letzte Krieger fern im Schützengraben,
Der jüngste Flieger — jedes deutsche Blut:
Sie alle sollen ihren Christbaum haben! —

O Fest der Liebe, stille heilige Nacht,
Bring uns das Christkind auf die Erde wieder!
Wir stehn im blutigen Mantel auf der Wacht —
O schütze uns und unsere deutschen Brüder!

Ein Lied von Hindenburg.

Im deutsch-franz. Kriege hat sich in der Schlacht bei Mars-la-Tour bereits ein Hindenburg hervorragend ausgezeichnet. Er war der Führer der 4. Schwadron des 2. Garde-Drag.-Regiments, der eine stark gefährdete Batterie vor der Wegnahme durch eine überlegene Truppe der Chasseurs d'Afrique rettete. Rittmeister von Hindenburg zahlte diese kühne Tat mit seinem Tode, aber sie lebte fort in einem Gedichte, das einer seiner Dragoner anstimmte:

„Heimlich schleicht heran mit Tücke
Ein Regiment Chasseurs d'Afrique,
Nahe den Kanonen schon.
Doch wie still sie auch gekommen,
Richtig hat sie wahrgenommen
Unsere vierte Eskadron.

Fragt nicht, ob sie attachiere,
Denkt nicht, einer gegen viere
Wäre allzu schwer für sie.
Nein, sie reitet fröhlich, munter,
Unter die Franzosen und drunter,
Und errettet die Batterie.

Hindenburg und Szerdahelc
Und noch manche brave Seele
Starben für den König hier.
Aber sollt's so wiederkommen,
Wird Attacke angenommen,
Wieder einer gegen vier."

Deutsch in Wort und Schrift.

Der Kampf gegen den Ueberschwang fremdländischen Wesens in unserem Volke mit der Kampfrufe: „Deutsch sei die Losung", hatte bereits auf der nunmehr der Vergangenheit angehörenden „Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Schriftkunst treffende Beleuchtung gefunden. In dem Raume „Für deutsche Schrift" waren nicht nur die Vorzüge und Schönheiten derselben veranschaulicht, sondern es war auch nachgewiesen, daß gerade die romanischen Länder die Schriftzeichen wegen ihrer Schönheiten verwenden. Der vielerwähnte Einwand, daß für den Weltverkehr die Lateinschrift Bedingung sei, wird an vielen Beispielen englischer, französischer usw. Büchern, Gebrauchsdrucksachen und selbst Zeitungen widerlegt, die mit deutschen Schriftzeichen ganz oder zum Teil hergestellt sind. Man darf überzeugt sein, daß es kein reines Gefallentun dieser Länder ist, wenn sie diese Typen anwenden, sondern die Erkenntnis, daß sie den Wert der Drucksachen nicht nur in ästhetischer Beziehung erhöhen sondern mehr noch durch die leichtere Lesbarkeit. Um diese nachzuweisen, sind mit einem Apparat zur Aufzeichnung der Augenbewegungen beim Lesen, dem Ryskagmograph, Versuche angestellt worden, die die Ueberlegenheit der deutschen Schrift gegenüber der lateinischen dartun. Es seien einige statistische Angaben hierzu wiedergegeben. 27 Versuchspersonen (nur Kandidaten der Medizin, Philologie, Naturwissenschaft und Mathematik) lasen halblaut 12 Zeilen des gleichen Textes in Fraktur und Antiqua. Papier, Buchstabengröße, Druck

MARCHIVUM

Entwicklung in alle Zukunft hinaus sichert. Und wir dürfen der sicheren Ueberzeugung sein, daß wir uns diesen Frieden erkämpfen werden.

Die packenden Worte des Redners klangen aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland und die brave deutsche Armee.

In ähnlicher Weise hat der Fortschrittliche Landtagsabgeordnete Prof. Hummel-Karlsruhe auf dem ersten „Mitterabend" des „Nationalen Frauendienstes" über den Krieg gesprochen. — Es ist erfreulich, daß die nationalliberale Partei diese Kundgebungen des fortschrittlichen Redners aufrichtig begrüßen kann.

Deutscher Ueberfluß an Wehrkraft!

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster veröffentlicht eine Mitteilung, nach welcher es sich entfernt nicht in der Lage sieht, den Gesuchen um freiwillige Einstellung unausgebildeter Landstürmleute in die Armee zu entsprechen, die täglich noch immer zu Hunderten eingehen. Das Generalkommando könne bei allem Entgegenkommen nur einen Teil der Einstellungsgesuche berücksichtigen. Dazu wird in der Mitteilung des Generalkommandos noch näher ausgeführt:

„Diese Beschränkung, die das Generalkommando bei der Einstellung des unausgebildeten Landsturms walten lassen muß, ist eine erfreuliche Folge des starken patriotischen Sinnes, der im Bereiche des 7. Armeekorps vom ersten Tage der Mobilmachung an bis heute hervorgetreten ist. Wie ja allgemein bekannt sein dürfte, ist der diesjährige Rekrutenjahrgang erst zum geringsten Teile eingestellt, und Rekruten müssen doch vor den Landsturmleuten eingestellt werden. Die vielen Gesuchsteller, die um Einstellung bitten, bedenken nicht, daß die Verhältnisse bei uns denn doch ganz anders liegen als bei unseren Feinden; während diese gleich zu Anfang des Krieges schon alle kriegsfähigen Leute im Alter von 17 bis 60 Jahren, ja in vielen Fällen noch darüber hinaus, zu den Waffen haben rufen müssen, um ihre Truppen auf Kriegsstärke zu bringen, brauchten zum Beispiel in Westfalen Landsturmleute überhaupt noch nicht einberufen zu werden. In jenen Ländern ist alle bürgerliche Tätigkeit fast völlig ins Stocken geraten, bei uns hingegen herrscht namentlich in den Industriegebieten noch Arbeitermangel, und wir haben einen solchen Ueberfluß an Leuten, daß die Heeresverwaltung mit allen Mitteln darauf bedacht sein muß, einstweilen nur noch Mannschaften auszubilden, die frei sind von allen hemmenden Familienbanden und die noch die ganze Jugendkraft und Begeisterungsfreude in sich tragen, wie sie der schwere Kampf da draußen im Feindesland von jedem einzelnen fordert. Die Verheirateten und ältere Leute aber sollen statt dessen eine gleiche patriotische Pflicht darin erblicken, mit ihrer Hände Fleiß die Friedensarbeit im eigenen Lande, jeder nach seinen Kräften, weiter zu fördern, damit unser Land auch in der Kriegszeit weiter so fortblüht wie unsere wackeren Krieger es verlassen haben und wie sie es wiederzufinden hoffen nach dem endlichen großen und entscheidenden Sieg über alle Feinde Deutschlands."

---

schärfe und Buchstabenweite sind gleich. Es ergaben sich im Durchschnitt bei Fraktur 65 Augenbewegungen und bei Antiqua 80. Von den Versuchspersonen bevorzugten 5 Antiqua, 3 Fraktur und 10 keine Schriftart. Bei dem zweiten Versuch waren 23 Versuchspersonen gemischt aus Kandidaten, Doktoren, Schülern, Architekten, Mechanikern und Sekretären. Sie lesen 10 Zeilen und es ergaben sich im Durchschnitt bei Fraktur 62 Augenbewegungen und bei Antiqua 77. Bevorzugt wurde Antiqua von 9, Fraktur von 4 und keine Schrift von 10. Erhöht wird der Prozentsatz der leichteren Lesbarkeit noch dadurch, daß in der Fraktur wegen ihrer geschlossenen Struktur mehr Wörter enthalten sind, als in der Antiqua. Somit dürfte also der deutschen Schrift aus nationalen, ästhetischen und nicht zuletzt auch aus gesundheitlichen Gründen der Vorzug zu geben sein. c.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Aus der Kunsthalle.

Die Kunsthalle ist zur Besichtigung geöffnet Mittwochs, Samstags und Sonntags. Besuchszeiten: Werktags: vorm. von 10—1 Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr; Sonn- und Feiertags: von 11—4 Uhr durchgehend.

Der Kunstsalon Gebrüder Buck, hier O 7, 14

eröffnet Donnerstag, den 26. November eine Weihnachtsausstellung. Dieselbe enthält in erster Linie 3 Kollektionen von: Professor Albert Haueisen, Karlsruhe, Karl Stohner, Mannheim und E. Vetter, München, außer diesen sind Werke vertreten von: Professor Th. Schindler, Mannheim, W. Oertel, Mannheim, K. Dillinger, Mannheim und O. H. Hagemann, Karlsruhe. Im oberen Lokal sind zur Zeit ausgestellt: Professor G. Schönleber, Karlsruhe, Professor L. Dill, Karlsruhe, Professor R. Hellmann, Karlsruhe, Hermann Rüdisühli, Professor A. Hildenbrand, Pforzheim, G. H. Münch, Dachau, Giulio Bebe, Dachau, Rudolf Probst, Karlsruhe, J. D. Holz, München, Robert Curry, München, Hermann Pfeifer, Mannheim, Fritz Ohwald, Darmstadt und Emil Britsche, Berlin, sowie Originalradierungen von: W. Leibl, Hans Thoma, Käte Kollwitz, J. Israels, Rich. Müller, Hans Meid, R. Weeck, Hermann Kupferschmidt, Rich. Blaos, Willi Geiger, Walter Waentig, O. Graf, Paula Modersohn und Fr. Dörr, Karlsruhe.

Der Salon ist bei freiem Eintritt von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

Lebensmittelversorgung Luxemburgs durch Holland.

⊡ Berlin, 26. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Der „B. Z." wird aus Luxemburg gemeldet: Nachdem Staatsminister Eyschen von Luxemburg persönlich Rücksprache mit der Niederländischen Regierung genommen, betreffend Einfuhr von Lebensmitteln aus Holland, scheint Holland geneigt, solche Einfuhr unter gewissen Bedingungen zuzugestehen. Luxemburg selbst wird das im August erlassene Ausfuhrverbot für Lebensmittel bedeutend verschärfen, möglicherweise wird die deutsche Eisenbahnverwaltung auch eigene Wagen zum Transport stellen. Die deutsche Regierung hat offiziell erklärt, sie wird der Verproviantierung von Luxemburg durch Holland nichts in den Weg legen. Es besteht Aussicht auf einen erfolgreichen Ausgang der Verhandlungen.

Kleine Kriegszeitung.

„Man muß die Granaten einwickeln".

Die „Straßburger Post" erhielt folgende amüsante Mitteilung aus einem dortigen Lazarett: Vierzehn Tage hatten wir im Schützengraben zugebracht, Tag und Nacht ohne Ruhe, immer in Bereitschaft und aufmerksam, auch um durchkommende Befehle richtig weiterzugeben und zurückzumelden. Dieses Melden wurde uns zur zweiten Natur. Auf eine Nacht kam unsere Kompagnie in Reserve. Zum erstenmal bauten wir uns wieder ein Zelt, legen zur Erwärmung dicht aneinander geschmiegt und träumten. Ich selbst träumte wohl von Verrichtungen, um die schrecklichen Granaten unschädlich zu machen und kam jedenfalls zu einem günstigen Ergebnis. „Man muß die Granaten einwickeln!" rief ich, aus dem Schlafe mich aufrichtend, und erwachte dabei. Doch siehe da! Sofort dreht sich mein Nachbar nach der andern Seite und sagt schlaftrunken den Befehl weiter: „Man muß die Granaten einwickeln!" Und einer sagt es dem andern, das ganze lange Zelt hindurch. Und der letzte, der hinten unter der äußersten dreieckigen Zeltbahn zusammengerollt wie ein Igel schläft, sagt zurück: „Befehl durch!" Auch dies geht wieder zurück bis ans andere Ende, bis schließlich einer fragt: „Was für ein Befehl?" Da wacht alles auf, und als ich die Erklärung gebe, lachen wir uns alle gründlich aus. Besonders über den, der den Befehl „durch" gegeben hatte, um nachher in seinem echtesten Dialekt zu fragen: „Was fern Befehl?"

Italienische Anerkennung unserer Soldaten.

Die italienische Zeitung Il Giornale d'Italia veröffentlicht einen Aufsatz ihres Berichterstatters G. Cabasino-Renda, in dem dieser seine Eindrücke aus dem lothringischen Kriegsgebiet schildert und dabei der deutschen Kriegsführung und den deutschen Soldaten hohes Lob spendet. Er schreibt u. a.:

Die Gegend ist durch den Krieg wenig beschädigt worden, weil sich hier nur Infanteriekämpfe abspielten. Die französische Landbevölkerung, die beim Herannahen des Sturmes floh, ist wiedergekehrt. Aber diese armen Leute würden in dem bevorstehenden Winter zum Hunger verurteilt gewesen sein, wenn die Deutschen nicht einen Akt vollbracht hätten, der dem Auslande noch unbekannt ist, wo nur viele deutsche Handlungen bekannt sind, die sich nie ereignet haben. Der Krieg entbrannte in jenen Gegenden Mitte August und über einen Monat wagte die Landbevölkerung nicht zurückzukehren. Die Ernte drohte verloren zu gehen. Da geschah nun diese Handlung, die vielleicht in der Kriegsgeschichte einzig dasteht, nämlich, daß sich die eingedrungenen Soldaten in den Dienst der Invaliden stellten, die in der Gegend zurückgeblieben waren. Nachdem die Militärbehörde an Hand der Dokumente streng das Eigentum der verschiedenen Ländereien kontrolliert hatte, stellte sie den Eigentümern Kolonnen von Soldaten zur Verfügung, die, nachdem sie das Gewehr mit der Sense und den Tornister mit dem Tragkorb vertauscht hatten von den Frauen und Greisen der Gegend geleitet, nicht nur die ganze Ernte besorgten, sondern sie auch auf Militärwagen bis zu den Vorratsspeichern der Besitzer brachten.

Das hat der deutsche Soldat auf französischer Erde getan und wenn es hier die Franzosen dem Fremden mit bewegter Stimme erzählen, wird es kein Hochverratsverbrechen sein, es in einer nichtfranzösischen Zeitung zu erzählen. Während weiter die gesamte europäische Presse behauptet, daß, wo Deutsche hinkommen, sie systematisch die industriellen Anlagen des feindlichen Landes zerstören, muß ich Zeugnis über eine andere Tatsache ablegen, von der ich mich überzeugt habe und die auch für die italienischen Arbeiter dieser Gegend von Bedeutung ist. Da in die Bergwerke von Valleroy, die bedeutendsten des ganzen Beckens, fortwährend Wasser eindringt, muß beständig ein Pumpensystem in Betrieb gehalten werden, welches das Ersaufen verhindert. Die Bergwerke wurden kaum nach Beginn des Krieges von den Franzosen in überstürzter Weise verlassen und da so die Tätigkeit der Pumpe aufhörte, fing das Wasser langsam an, die Galerien zu überschwemmen, die in wenigen Wochen vollständig unter Wasser standen. Sobald sich aber der Kriegssturm nach Westen weiterwälzte und in das Bergwerksbecken die Ruhe wiederkehrte, widmete sich die deutsche Militärbehörde der Rettung der Bergwerke und Bataillone von Pionieren arbeiteten an der Ausschöpfung der überschwemmten Galerien und setzten die Pumpen wieder in Betrieb, sodaß die Hauptquelle des Reichtums dieser Gegend gerettet wurde, der für viele Jahre vernichtet worden wäre, wenn die Bergwerke noch während einiger Monate verlassen geblieben wären. Und in ganz „Klein-Italien" (der Verfasser nennt die Gegend „Klein-Italien", weil die Bevölkerung zum großen Teil aus eingewanderten Italienern besteht, die in den Bergwerken ihren Unterhalt verdient) wurde die elektrische Kraft wieder in Betrieb gesetzt, deren Zentrale zerstört worden war. Auf diese Weise haben heute diese Ortschaften nicht nur die Beleuchtung, sondern auch die Betriebskraft für die kleinen Fabriken zur Herstellung der allernotwendigsten Bedürfnisse, hauptsächlich des Brotes. Während in der Ebene der Maas, wie wie in der Gegend von St. Mihiel, wo der Krieg noch wütet, gesehen haben, die unglücklichen französischen Bewohner direkt von den besetzenden Truppen unterhalten werden, sind in den glücklicheren Gegenden, von denen sich der Krieg langsam entfernt hat, die Militärbehörden darauf bedacht, soviel wie möglich das bürgerliche Leben wieder zu beleben und den Einwohnern wieder die Mittel zu geben, um wieder zu arbeiten und zu produzieren.

Es ist dies ein Verdienst, das auch die wildesten Feinde Deutschlands anerkennen müssen oder wenigstens diejenigen, welche wissen, daß, um einen Feind zu bekämpfen, es besser ist, seine guten Gaben anzuerkennen, anstatt ihn mit niedrigen Verleumdungen zu bedecken.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Lehrer.

am 19. August 1914: Hermann Teisler, Hilfslehrer an der Volksschule in Raithach, A. Schopfheim, Unteroffizier der Reserve;

am 20. August 1914:

Kornelius Hauth, Unterlehrer an der Volksschule in Kirchardt, A. Sinsheim, Unteroffizier der Reserve;

Karl Heck, Unterlehrer an der Volksschule in Wiesental, A. Bruchsal, Unteroffizier der Reserve;

August Kaiser, zuletzt Unterlehrer an der Uebungsschule des Lehrerseminars I in Karlsruhe, Einjährig-Freiwilliger-Unteroffizier;

Karl Reff, Schulverwalter an der Volksschule in Bonndorf, Unteroffizier der Reserve;

Anton Schnell, zuletzt Schulverwalter an der Volksschule in Ottenau, A. Rastatt, Einjährig-Freiwilliger;

Wilhelm Zinkgraff, zuletzt Schulverwalter an der Volksschule in Tumringen, A. Lörrach, Einjährig-Freiwilliger-Unteroffizier;

am 21. August 1914:

Joseph Diebold, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Schutterwald, A. Offenburg, Einjährig-Freiwilliger;

Konrad Rething, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Kenzingen, A. Emmendingen, Einjährig-Freiwilliger;

am 22. August 1914: Dr. Leopold Oppenheimer, Lehramtspraktikant an der Höheren Mädchenschule in Heidelberg, Unteroffizier der Reserve;

am 25. August 1914: Karl Stoffel, Lehramtspraktikant, zuletzt am Karl Friedrich-Gymnasium in Mannheim, Einjährig-Freiwilliger-Gefr.;

am 27. August 1914: Jakob Gilbert, Unterlehrer an der Volksschule in Mannheim, Unteroffizier der Reserve;

am 29. August 1914: Karl Paul, Lehramtspraktikant an der Lessingschule in Mannheim, Vizefeldwebel der Reserve;

am 2. September 1914: Ludwig Miller, Hauptlehrer an der Volksschule in Epplingen, A. Boxberg, Gefreiter der Reserve;

am 5. September 1914: Ernst Siegeling, Hauptlehrer an der Volksschule in Wenkheim, A. Tauberbischofsheim, Unteroffizier der Reserve;

am 9. September 1914: Georg Glöckler, Hauptlehrer an der Volksschule in Evangelisch-Tennenbronn, A. Triberg, Vizefeldwebel der Res.;

am 20. September 1914: Friedrich Ries, Lehramtspraktikant am Gymnasium in Karlsruhe, Offizier-Stellvertreter;

am 21. September 1914:

Julius Kerle, Lehramtspraktikant, zuletzt an der Oberrealschule in Heidelberg, Einjährig-Freiwilliger-Unteroffizier;

Ernst Rüde, Unterlehrer an der Volksschule in Mannheim, Vizefeldwebel der Reserve;

am 23. September 1914: Paul Gottmann, Lehramtspraktikant am Realgymnasium I in Mannheim, Vizefeldwebel der Reserve;

am 25. September 1914: Werner Kann, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Kappelrodeck, A. Achern, Einjährig-Freiwilliger-Unteroffizier;

am 26. September 1914: Theod. Klein, Hauptlehrer an der Volksschule in Gondelsheim, A. Bretten, Unteroffizier der Reserve;

am 27. September 1914:

Martin Sixtenmeier, Hauptlehrer an der Volksschule in Huttingen, A. Lörrach, Unteroffizier der Reserve;

Anton Martin, Hilfslehrer an der Volksschule in Heinstetten, A. Meßkirch, Unteroffizier der Reserve;

Friedrich Schlager, Unterlehrer an der Volksschule in Mannheim, Gefreiter der Reserve;

am 1. Oktober 1914: Paul Imbach, Lehramtspraktikant, beurlaubt, zuletzt am Gymnasium in Heidelberg, Vizefeldwebel der Reserve;

am 2. Oktober 1914: Walter Riggler, Lehramtspraktikant am Gymnasium in Heidelberg, Leutnant der Reserve;

am 8. Oktober 1914: Otto Müller, Hauptlehrer an der Volksschule in Spessart, A. Ettlingen, Offizier-Stellvertreter;

am 7. Oktober 1914: Ludwig Eisenlohr, Professor am Lehrer-Seminar in Heidelberg, Leutnant der Reserve;

am 8. Oktober 1914:

Franz Allgaier, Hauptlehrer an der Uebungsschule des Lehrerseminars in Freiburg, Unteroffizier der Reserve;

Albert Schmidt, Hilfslehrer an der Volksschule in Ortenberg, A. Offenburg, Gefreiter der Res.;

Otto Strobel, Hauptlehrer an der Volksschule in Karlsruhe, Leutnant der Reserve;

am 14. Oktober 1914: Robert Schalhorn, Lehramtspraktikant am Gymnasium in Heidelberg, Vizefeldwebel der Reserve;

am 15. Oktober 1914: Ernst Bolz, Professor am Gymnasium in Wertheim, Leutnant der Res.;

Ferner an unbekannten Tagen:

Franz Brommer, Unterlehrer an der Volksschule in Kreenheinstetten, A. Meßkirch, Gefreiter der Reserve;

Karl Götz, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Limbach, A. Buchen, Einjährig-Freiw.;

Wilhelm Heiß, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Neumühl, A. Kehl, Einjährig-Freiw.;

Dr. Julius Kuhn, Lehramtspraktikant, zuletzt am Lehrerseminar in Heidelberg, Einjährig-Freiw.;

Max Manz, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Obrigheim, A. Mosbach, Staatseinjähr.;

Adolf Mathis, Lehramtspraktikant am Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut, Leutn. der Reserve;

Dr. Paul Rösch, Lehramtspraktikant an der Oberrealschule in Pforzheim, Vizefeldwebel der Reserve;

Otto Bortisch, Hauptlehrer an der Volksschule in Mannheim, Vizefeldwebel der Reserve;

Wilhelm Wieber, Unterlehrer an der Uebungsschule des Lehrerseminars in Freiburg, Einjährig-Freiwilliger-Gefreiter.

Gestorben sind an den auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden:

am 21. August 1914: Alfred Egelmeyer, Unterlehrer an der Volksschule in Mannheim, Unteroffizier der Reserve;

am 8. September 1914: Heinrich Schiff, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Freiburg i. B., Staatseinjähriger;

am 9. September 1914: Henrich Eisel, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Gröhingen, A. Durlach, Einjährig-Freiwilliger-Unteroffizier;

am 10. September 1914: Roderich Kälte, Lehramtspraktikant, zuletzt am Friedrichsgymnasium in Freiburg i. Br., Einjährig-Freiwilliger-Unteroffizier;

am 29. September 1914: Paul Baumeister, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Baden-Lichtental, Einjährig-Freiwilliger.

am 20. Oktober 1914: Albert Geng, Kanzleigehilfe bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Unteroffizier.

Mannheim.

Das Heldentum der Frau.

Der Redner des gestrigen Abends, Herr Stadtpfarrer Knebel, fand abermals einen vollgedrängten Saal. Mit Spannung sahen die aus allen Stadtteilen herbeigeströmten Frauen den Ausführungen des Redners entgegen, der seinem ersten Vortrag die Frage zugrunde gelegt hatte: Was ist Heldentum? Indem er die Ausführungen von Professor Oncken zum Vergleich heranzog, gelangte er zu folgender Definition: Heldentum ist furchtlose, opferfreudige Tüchtigkeit. Soweit du furchtlos bist, soweit bist du ein Mann (Carlyle). Der welterneuernde Krieg hat uns die Quelle der Furchtlosigkeit aufgedrückt. Sie sprudelt wieder hell und frisch, nachdem sie für manchen verschüttet lag und aus dieser Quelle schöpfen sie alle, die freudig ihr Leben opfern. Und diese Quelle ist das kindliche Vertrauen zu Gott. Der Held ist schlicht wie ein Kind, das ruhig vorwärts geht, vertrauend dem Gebot seines Vaters. Dieser kindliche, auf Gottesglauben gegründete Heldenmut spricht sich aus in den Telegrammen des Kaisers, in den Siegesberichten, in den Briefen der Soldaten. Es spricht sich aus in der Sicherheit, mit der das ganze deutsche Volk, von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt, in den Kampf zieht. Wo man auf den Sieg einer gerechten Sache hofft, da muß ein sittlicher Wille dahinter stehen, der die Macht hat, dieser gerechten Sache den Sieg zu verleihen. Sind alle, ohne Ausnahme, von diesem Vertrauen erfüllt? Nein. Woher nehmen sie dann ihre Kraft? Es gibt Ideen, von denen man sich so durchdringen lassen kann, daß sie sich zu bestimmten Zeiten wirksam erweisen, z. B. die Idee, daß ein wertvoller Mensch in der Blüte seines Lebens nicht kann weggerafft werden von einer „gedankenlosen Kugel". Wird eine solche Idee die Masse zu Helden machen? Oder jene andere, daß der Mensch imstande sei, sein Leben zu einer solchen Höhe zu steigern, daß er wie in einem Rausche der Freude und Begeisterung dieses Leben hingibt. Auch das wird nur dem Einzelnen gelingen. Das deutsche Volk schöpft seine Kraft aus der Quelle der Religion. Es ist jetzt die Stunde des Glaubens über Deutschland gekommen. Möchte das Kaiserwort, das das ganze Volk zum Beten mahnt, auch hineindringen in unsere Schulen. Deutsche Frau, Deine Aufgabe ist es, furchtlose Helden zu erziehen, darum sei Du selbst ein Held und schöpfe dort, wo unsere liebliche deutsche Heilige, Elisabeth von Thüringen, Kraft geschöpft hat, schweres Leid mit Heldenmut zu tragen.

*

Dem Feldpostbriefe eines Mannheimer Privatmanns

entnehmen wir: Wir liegen hier z. Zt. in einer Bergwerksgegend. Der Generalstab des 14. Armeekorps, zu welchem nun auch ich als Ordonnanzreiter beim Adjutant des Chefs der Munitionskolonnen gehöre — hat sich in den Direktorwohnungen und Verwaltungsgebäuden häuslich niedergelassen; unsere Reitpferde haben wir in den funkelnagelneuen Arbeiterhäusern stehen, welche noch gar nicht bewohnt waren, da das Bergwerk erst der Vollendung entgegengeht. Was hätte nun hier für ein geschäftliches Leben und Treiben bei normalen Zeiten sich entwickeln können. Den Schaden werden sich die Herren Franzosen später ausrechnen können, wenn sie evtl. wieder Besitzer dieser Gegend sind und ihre gesunden Sinne wieder beisammen haben. Selbst unsere Pferde scheinen den Rothosen allen denkbaren Schaden zufügen zu wollen. Die Fensterscheiben wollen sie nicht gerne sehen, also stellt man sie sachte her-

MARCHIVUM

aus damit der Glaser auch wieder Arbeit hat. Ebenso die kleinen Zimmerchen sind sie nicht gewohnt und da lüpft mal einer den Hinterfuß ein wenig nach oben und schon ist Luft vorhanden. Auch das Austreten heben die Biester auf bis sie ins Zimmer kommen, aber dann reichlich. Jedenfalls gibt es für das Handwerk nach dem Kriege Arbeit in Hülle und Fülle.

*

Weihnachts-Liebesgaben.

An die Bevölkerung Mannheims ergeht ein Aufruf zur Sammlung von Weihnachtsliebesgaben für das Karlsruher Feldartillerie-Regiment „Großherzog" (1. bad. Nr. 14) sowie für die von diesem Regiment aufgestellten Formationen. Die „Rheinische Creditbank" nimmt Liebesgaben in bar entgegen und das „Deutsche Teehaus", O 6 9 in Naturalien. Die Sammlung wird am 3. Dezember 1914 geschlossen. Dieses Regiment befindet sich zum Teil in recht exponierten Stellungen, wohin die Feldpostsendungen nicht immer mit Sicherheit gelangen. Es empfiehlt sich daher die hier gebotene Gelegenheit zur Absendung von Liebesgaben zu benutzen, weil damit zu rechnen ist, daß diese Sendungen sicher rechtzeitig ihre Bestimmung erreichen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 26. November 1914.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Bäckermeister Karl Blau, S 4, 1 wohnhaft, in Nordfrankreich kämpfend.

Lehramtspraktikant Georg Betz von hier. Außerdem hat er auch noch die silberne Militärverdienstmedaille des sächsischen St. Heinrich-Ordens vom König von Sachsen verliehen erhalten.

Carl Benz.

Zu seinem 70. Geburtstag.

Nicht nur als Begründer der heutigen Weltfirma Benz u. Cie., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. und nicht nur als Erfinder des ersten Benzinautomobilen Fahrzeugs und nicht nur als Träger der Entwicklung der deutschen Automobilindustrie ist Carl Benz an seinem 70. Geburtstage zu würdigen, denn alles zusammen ist in ihm eines geworden, hat sich ineinander und durcheinander in ihm ergänzt. Und wie im abendlichen Gold der Sonne noch einmal des ganzen Tages Schönheit ersteht, nur ruhiger und abgeklärter, so leuchtet das Leben Carl Benz zurück und umstrahlt seinen Lebensabend, der, das wünschen wir herzlich, noch recht lange anhalten möge!

Aus dem so reichen Leben seien einige Daten wiedergegeben, die wir einer im Drucke befindlichen illustrierten Propagandabroschüre der Firma Benz u. Cie. entnehmen:

„Carl Benz wurde am 25. November 1844 zu Karlsruhe geboren. Er besuchte bis zu seinem 17. Lebensjahr das Lyceum seiner Vaterstadt und bereitete sich dann in vierjährigem, eifrigem Studium am Polytechnikum wissenschaftlich und praktisch auf seinen Beruf vor. Nachdem er sich durch mehrjährige Tätigkeit in der Werkstatt und im technischen Bureau bei verschiedenen Maschinenfabriken weitere praktische Erfahrungen gesammelt hatte, gründete er mit 6—8 Arbeitern in Mannheim ein eigenes Geschäft. Frühzeitig erkannte er, daß die Verbrennungskraftmaschine als ortsfeste Kraftquelle wie auch als Antriebsmotor für Fahrzeuge am Anfange einer großen Entwicklung stehe. Zu jener Zeit stand das das Viertaktverfahren schützende Patent der Gasmotorenfabrik Deutz noch in Kraft und dieser Weg war mithin verschlossen. Carl Benz wandte deshalb seine Aufmerksamkeit dem Zweitaktverfahren zu. Der von ihm entworfene Motor zeigte recht günstige Ergebnisse, sodaß er im Jahre 1880 die ersten Maschinen dieser Type auf den Markt bringen konnte.

Nachdem sich Carl Benz zunächst mit einem Mannheimer Industriellen zusammengeschlossen hatte, ohne daß diese Verbindung von Dauer gewesen wäre, gründete er am 1. Oktober 1883 zusammen mit den Kaufleuten Max Rose und Friedrich Wilhelm Eßlinger die Firma: Benz & Cie., Rheinische Gasmotoren-Fabrik in Mannheim. Das neugegründete Werk sollte zwar in erster Linie der Fabrikation von ortsfesten Gasmotoren dienen, doch war von Anfang an vorgesehen, auch den Bau von Motorwagen aufzunehmen. Für die Entwicklungsgeschichte des Motorwagens haben indessen auch die damals gebauten Zweitaktgasmotoren insofern eine große Bedeutung gewonnen, als nur die beim Bau dieser Maschinen erworbenen reichen Erfahrungen auf dem schwierigen, damals noch ziemlich unerforschten Gebiet des Verbrennungsmotorenbaues Carl Benz später befähigten, den rasch laufenden, hohen Anforderungen genügenden Automobilmotor erfolgreich durchzubilden. Daß die Konstruktion eines leicht gebauten, schnellaufenden Motors eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Bau von Motorwagen war, wird ohne weiteres klar, wenn man die ortsfesten Gasmotoren aus jener Zeit betrachtet, welche — schwer ausgeführt und meist mit weniger als 150 Umdrehungen in der Minute laufend — im allgemeinen bei kleiner Leistung ein verhältnismäßig hohes Gewicht aufwiesen. Carl Benz erkannte ganz richtig, daß die zunächst zu lösende Aufgabe darin bestand, einen leichten schnellaufenden Motor für den Spezialzweck herzustellen.

Nachdem ihm dies gelungen war, schritt er zum Bau des Getriebes und des Wagens und hatte um die Mitte des Jahres 1886 die Genugtuung, mit diesem ersten erfolgreichen Benzinautomobil der Welt durchaus zufriedenstellende Versuchsfahrten in den Straßen Mannheims unternehmen zu können. Die Stadt Mannheim kann demnach mit Stolz darauf hinweisen, daß aus ihren Mauern eines der bedeutendsten modernen Verkehrsmittel hervorgegangen ist. Freilich kann dabei nicht verschwiegen werden, daß die Mannheimer Bevölkerung dieser Schöpfung ebenso wie dem gleichfalls hier entstandenen ersten Fahrrad, auch nicht das geringste Verständnis entgegenbrachte und die Erfinder mit bitterem Hohn übergoß, ein Schicksal, das bekanntlich in der Geschichte bahnbrechender Erfindungen nicht vereinzelt dasteht. Das historische Fahrzeug, mit dem Carl Benz seine ersten Fahrten unternahm, zählt heute zu den interessantesten Sehenswürdigkeiten des Deutschen Museums in München.

Der erste Wagen hatte ein Lenkrad und zwei Triebräder, die durch einen Benzinmotor von ¾ PS. angetrieben wurden. Motor und Triebwerk waren auf einem einfachen, aus Gasrohren zusammengebogenen Rahmen aufgebaut. Der Motor war am hinteren Ende des Wagens angeordnet. Im übrigen enthielt dieser erste Benzwagen schon viele Einzelheiten, die auch beim modernen Automobil als unentbehrlich beibehalten werden mußten. 1888 erfolgte auf einer Ausstellung in München die erste Auszeichnung eines Benzmotorwagens, der berechtigtes Aufsehen erregte.

Wenn man sich auch in den ersten 1½ Jahrzehnten bei dem gesamten Wagenaufbau recht eng an die herkömmliche Bauart des von Pferden gezogenen Wagens zu halten trachtete, so entstanden doch bald zum Teil schon charakteristische Formen, die aus der größeren Motorleistung und Fahrgeschwindigkeit, sowie auch infolge aller sonstigen Ergebnisse des bisherigen Betriebes entstanden. Die Folgen davon waren dann auch eine große Anzahl von Auszeichnungen und sportlichen Erfolgen. Seit den Anfängen der Automobilprüfungen sind in Zuverlässigkeitsfahrten und Rennen die Benzwagen immer als erfolgreiche Teilnehmer an den ersten Stellen verzeichnet.

Es ist in diesem beschränkten Rahmen unmöglich, die nunmehr einsetzende Entwickelung weiter zu verfolgen. Wieviel Stufen sie durchlaufen mußte, wie viel Veränderungen versucht und wie viele Versuche nötig waren, das kann man sich erklären, wenn man bedenkt, daß das Automobil heute die Straße beherrscht, daß es während des Krieges sich so außerordentlich günstig bewährt. Es wird aber weiter veranschaulicht, wenn wir die obigen kurzen Andeutungen des ersten Wagens mit den modernen Luxus-, Last- und Rennwagen vergleichend, dabei nicht vergessend, daß die Betriebskraft von ¾ PS. auf 200 PS. und die Geschwindigkeit von 1—15 Kilometer auf 228 Kilometer die Stunde gestiegen ist.

Mit dieser Entwicklung ging naturgemäß eine solche des Betriebes Hand in Hand. Werkstatt reihte sich an Werkstatt, Halle an Halle, die Zahl der Arbeiter stieg von wenigen in die Hunderte und dann in die Tausende und gleich fest beherrschte Benz das Ganze, unterstützt durch treue Mitarbeiter. Im Jahre 1899 wurde dann die alte Firma Benz u. Cie., Rheinische Gasmotorenfabrik, in eine Aktiengesellschaft gleichen Namens mit einem Grundkapital von 3 Millionen Mark umgewandelt. Es ist inzwischen auf 22 Millionen angewachsen und beschäftigt heute ca. 7000 Menschen.

Zunächst trat Carl Benz in die Direktion der neuen Gesellschaft ein, doch nur für wenige Jahre. Seither gehört er nur noch dem Aufsichtsrate an und hat sich in das Privatleben zurückgezogen, um in dem friedlichen Ladenburg seinen Lebensabend in beschaulicher Ruhe zu verbringen. Doch nicht ganz kann er rasten, gern und mit starkem Interesse besucht er oft das selbst die von seinen Söhnen gegründeten Automobilwerke, vielleicht um nimmermüde Rat zu geben, vielleicht um selbst noch in den neuesten Errungenschaften eine Bereicherung seiner Erfahrungen zu finden. So spiegelt sich das Leben Carl Benz' markant in der Entwickelung der deutschen Automobilindustrie wieder.

Möge es Herrn Ingenieur Carl Benz, der auch als Mensch sich die Sympathien seiner Mitmenschen u. seiner Untergebenen zu sichern wußte und den heute noch eine erfreuliche geistige und körperliche Frische und Rüstigkeit auszeichnet, vergönnt sein, sich noch lange derselben zu erfreuen, um einen ungetrübten Lebensabend genießen zu können.

* **Ernennung von Militär-Krankenwärtern zu Gefreiten.** Unter den in Ziff. 2 des § 36 Anhang zur Friedens-Sanitätsordnung angeführten Bedingungen dürfen seitens der Sanitätsämter während der Dauer des mobilen Zustandes des Militär-Krankenwärter in einer Gesamtzahl bis zu 7 Proz. der im Armeekorps tätigen Zahl zu Gefreiten ernannt werden.

Versetzungen. Justizaktuar Max Sogenschütz beim Notariat Baden wurde zum Notariat Schopfheim versetzt. — Amtsaktuar Otto Winkert beim Bezirksamt wurde bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt. — Eisenbahnsekretär Albert Spitznagel in Lörrach wurde nach Schaffhausen versetzt.

* **Professor Jülch †.** Auf dem Felde der Ehre starb in einem Nachtgefecht am 20./21. Oktober den Heldentod Prof. Friedrich Jülch, der sich um die Mannheimer Jugend in besonders hohem Maße verdient gemacht hat. Er war in den weitesten Kreisen bekannt als ein Mann, der, von reinstem Idealismus erfüllt, der körperlichen und seelischen Erziehung der Jugend seine ganze Kraft und Liebe zuwandte. Lange Jahre führte er die hiesige Ortsgruppe des Wandervogels und leitete mit viel Geschick und Hingabe dessen Wanderungen und Ausflüge. Die Begeisterung, die ihn erfüllte, wußte er auch seinen jungen Freunden mitzuteilen. Sein Name wird für immer mit dem Wandervogel verknüpft, sein Andenken stets in Ehren gehalten sein!

* **Kriegsspenden.** Die vereinigten deutschen Lokomotivfabriken haben für die Eisenbahntruppen den Betrag von 10 000 Mark zur Beschaffung von Liebesgaben gestiftet. — Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen haben die Beamten und Arbeiter der Reichseisenbahnverwaltung 15 000 M. als ersten Teil einer Sammlung überwiesen.

* **Der Christbaum im Felde.** Wohin der Deutsche auch nur kommen mag, er schmückt sich an Weihnachten den Christbaum und glaubt, ohne ihn das Fest nicht begehen zu können. So haben auch 1870 die deutschen Soldaten in Feindesland ihren Baum hergerichtet; sie werden sichs auch jetzt nicht nehmen lassen. Bei allem Jammer des Krieges soll ein Strahl des Christbaums in die Herzen unserer Kriegerdringen, soll sie festlich stimmen und ihnen Mut und Kraft zum Durchhalten verleihen. Wenn also jetzt die Weihnachtsgaben hinausgehen, um rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein, so empfiehlt es sich auch, einige Weihnachtskerzen und Kerzenhalter der Sendung beizulegen.

* **Gestohlene Liebesgaben.** Man schreibt uns: Auf der Station Glöwen wurden seit längerer Zeit fortwährend Güterdiebstähle ausgeführt, ohne daß man dem Urheber auf die Spur kam. Nunmehr konnte der Täter durch einen Beamten bei einem neuen Diebstahl überrascht werden. Der Dieb entpuppte sich als der Rangierer Mahnke. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des M. in Breddin wurden nun nicht nur zusammengestohlene Vorräte aus früheren Güterdiebstählen, sondern auch gestohlene Liebesgaben, die für die Truppen bestimmt waren, zutage gefördert. U. a. wurde ein großer Sack Liebesgaben und 1500 Zigarren, die für die Marine gesendet waren, entdeckt. M. hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und sieht einer hoffentlich strengen Bestrafung entgegen.

* **Nichtbetreten der Schweiz in Uniform.** Es wird darauf hingewiesen, daß deutsche Heeresangehörende — auch als Genesende — die Schweiz nicht in Uniform betreten dürfen, da sie sonst dort ohne Weiteres festgehalten werden.

* **Das Auflegen von Speisekarten in französischer Sprache** ist im Bereiche der preuß.-hessischen Eisenbahngemeinschaft den Bahnhofswirten untersagt worden. Alle Benennungen müssen in deutscher Sprache ausgedrückt sein.

* **Aus dem Stadtteil Sandhofen.** Gestern abend warf sich eine hier beschäftigte 21jährige galizische Arbeiterin in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug der Nebenbahn, der die Unglückliche in fürchterlicher Weise zermalmte. Der Grund zu der unseligen Tat soll in geringfügigen Unstimmigkeiten zu suchen sein, welche die Lebensmüde mit ihren Landsmänninnen erleben mußte.

Letzte Meldungen.

Der heilige Krieg.

Die Proklamation des Scheik ül Islam.

WTB. Konstantinopel, 26. Novbr. (Nichtamtlich.) Die Proklamation des Scheik ül Islam ist ein längeres Schriftstück, in dem es heißt:

Rußland, welches sich bemüht, die Unabhängigkeit zu vernichten, die ein Geschenk der Vorsehung für die Nationen und Völker ist, und das, indem es die ganze Menschheit zu unterjochen sucht, seit Jahrhunderten der grausame Feind der menschlichen Wohlfahrt ist, war bis jetzt die Ursache des Unglücks im nahen und fernen Osten. Es vereinigt sich im gegenwärtigen europäischen Kriege mit England und Frankreich, die um die Millionen von Muselmanen unter ihrem Joch zu halten und um ihre ehrgeizigen Ziele zu erreichen, es darauf abgesehen haben, soviel wie möglich das Kalifat, den Stützpunkt des Islam und des einzigen Zentrums der Beständigkeit des Islamismus zu erschüttern und zu schwächen. Diese Gruppe von Usurpatoren, die sich Tripel-Entente nennt, hat während des letzten Jahrhunderts alle islamitischen Völker Indiens, Zentral-Asiens und des größeren Teiles von Afrika ihrer Unabhängigkeit und Freiheit beraubt. Diese Länder waren seit einem Jahrhundert die Ursache des Verlustes sehr wertvoller Teile der Türkei und haben, indem sie unsere Nachbarn aufwiegelten, den Balkankrieg hervorgerufen, sie verschuldeten so den Verlust von hunderttausenden unschuldigen Muselmanen, die Vergewaltigung von Frauen und die Schändung von islamitischen Tempeln. Sie haben den gegenwärtigen Krieg hervorgerufen, dessen glühendste Funken sie gegen das Herz der muhammedanischen Nation schleudern, indem sie sich bemühen, mit ihren verruchten Plänen das erhabene göttliche Licht zu löschen.

Die Proklamation legt sodann dar, daß diejenigen, welche eine Feindschaft gegen die Religion des Islam bekunden, früher oder später den Zorn Gottes erfahren würden, und daß der Kalif, der Diener der heiligen Städten von Mekka und Medina, um mit Hilfe des Allmächtigen die heiligen Stätten des Islam sowie die heiligen Orte Jerusalem, Nedschef und Kerbela, das Zentrum des Kalifats, kurz alle Orte, wo die Propheten und heiligen Märtyrer begraben liegen, vor jedem Angriff zu schützen, es für seine Pflicht erachtet hat, gemäß den Geboten des genannten Fetwas die Muselmanen zum heiligen Kriege aufzufordern.

Das Kalifat rief alle ottomanischen Untertanen von 20 bis 40 Jahren zu den Waffen. Heer und Flotte, die auf diese Art vorbereitet wurden, sowie die islamitischen Glaubenslehrer, alle Studierenden der Theologie, kurz, alle Kinder des Vaterlandes werden nach und nach auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen konzentriert, auf denen der heilige Krieg geführt wird. Alle Gläubigen des Islams erhalten den Befehl, an dem großen heiligen Kriege teilzunehmen, sei es, in dem sie selbst dienen, sei es durch finanzielle Beihilfe. Daher müssen die Muselmanen, die unter der tyrannischen Herrschaft der Regierungen in der Krim, Kasan, Turkestan, Buchara, Chiwa, Indien, China, Afghanistan, Persien, Afrika und anderen Kontinenten sich befinden, nach Maßgabe ihrer Kräfte, mit den Osmanen am heiligen Krieg teilnehmen.

Der Aufruf hebt hervor, daß insbesondere der Tragödie ein Ende zu sehen sei, wie sie die Entsendung muselmanischer Untertanen der feindlichen Mächte auf den blutigen Kriegsschauplätzen darstelle, auf denen sie gegen den Kalifen und dessen Verbündete Krieg führen sollen.

Der Aufruf schließt mit einem glühenden Appell an alle Muselmanen, ihre Pflicht zu tun, wobei an die heiligen Worte erinnert wird, die den Ueberlebenden ein glückseliges Leben und denjenigen, die als Märtyrer auf dem Felde der Ehre fallen, die Wonnen des Paradieses versprechen. Der Aufruf drückt die Ueberzeugung aus, daß mit Gottes Hilfe die Feinde der Religion besiegt werden.

WTB. Konstantinopel, 26. Nov. (Nichtamtlich). Die Regierung ließ den Blättern eine vom 21. November datierte Proklamation betr. den Heiligen Krieg (arab. Datum 2. Moharrem 1333) zugehen. Die Proklamation trägt oben den eigenhändigen Namenszug des Sultans und darunter die Worte: „Ich bestimme, daß diese Proklamation in allen muselmanischen Ländern verbreitet werde." Sie ist gezeichnet vom gegenwärtigen und 3 früheren Scheichs el Islam, sowie 24 hohen geistlichen Würdenträgern. Der Proklamation voran geht eine Bemerkung, in welcher festgestellt wird, daß der heilige Krieg gegen die Feinde des Islams gerichtet ist, die ihre Feindseligkeit durch Angriff gegen das Kalifat kundgegeben haben, während für die Staatsangehörigen der übrigen Mächte, welche die Verträge beobachten und ihre Freundschaft bekunden, die islamitischen Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens wechselseitige Beziehungen erheischen.

Das Blutbad in Täbris.

WTB. **Konstantinopel, 26. Nov. (Nichtamtl.) Terjuman-i-Hakikad bestätigt die gestern Abend hier eingelaufene Nachricht, daß in Täbris 2000 Russen von Angehörigen persischer Stämme ermordet worden sind.**

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

WTB. Paris, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Der gestern abend 11 Uhr veröffentlichte amtliche französische Kriegsbericht lautet: Der Tag ist ruhig verlaufen, es ist keine Aenderung der gesamten Lage eingetreten.

⊙ Rotterdam, 26. Nov. (Von uns. Mitarbeiter). Reuter meldet, daß die englische Flotte, die an der Beschießung von Zeebrügge teilnahm, in England neuen Munitionsvorrat nehmen wird, um dann den Angriff zu erneuern.

Das „begeisterte" Portugal.

WTB. Lissabon, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Eine Volksmenge hat vor dem Parlament begeistert ihrer Sympathie für Frankreich, England und Belgien Ausdruck gegeben. Die portugiesische Presse hebt hervor, daß der Beschluß der Kammer von dem im Monat August bedeutend abweiche, da die Regierung damals nur zu Verteidigungsmaßnahmen ermächtigt wurde.

WTB. Paris, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Poincaré begleitet von Viviani und Dubost ist hier eingetroffen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

□ Kreuznach, 25. Nov. Zu Ehren des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons Saarbrücken und gleichzeitig im Interesse einer veranstalteten Sammlung zu Gunsten armer Saarbrücker Familien veranstaltete Frau Grotti gestern ein Wohltätigkeitskonzert im Hotel „weiße Taube". — Tags darauf fand ebenfalls ein Konzert für die in Kreuznach untergebrachten Verwundeten statt. Der Ertrag war an beiden Tagen ein großer. Die Sängerin mußte wiederholt mit einer Zugabe aufwarten.

Geschäftliches.

Ein blühend hübsches Mädchen, ein in Gesundheit strahlendes Knabengesicht, wie reizend blickt uns oft ein solches an, das wir dann mit einem Gefühle der Enttäuschung und Bedauerns betrachten, wenn wir in dem lachend geöffneten Munde eine Reihe schadhafter Zähne erblicken. Es ist heute eine erwiesene Tatsache, daß schwere Magenerkrankungen die Ursache in schlecht gepflegten Zähnen haben, ganz abgesehen davon, daß viele Infektionskrankheiten durch eine nicht gehörig desinfizierte Mundhöhle in unseren Körper eindringen. Um diesen Uebelständen erfolgreich zu begegnen, ist ein stets frisch bleibendes, der Zersetzung nicht unterworfenes, desinfizierend wirkendes Zahnreinigungsmittel bestens anzuempfehlen. Ein Zahnreinigungsmittel in Tuben, wie es Sarg's Kalodont darstellt, ist nicht genug zu empfehlen, da es alle angeführten guten Eigenschaften vereinigt. Kalodont erfrischt die Mundhöhle, festigt das Zahnfleisch und erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Sendet diesen Feldpostbrief

Myrrholin-Hautsalbe für Hautschäden (rauhe, rissige Haut, Wundlaufen zc.), **Myrrholin-Seife**, einzigartige Hautpflege-Gesundheits-Seife. Schickt Feldpostbriefe mit Salbe und Seife für zusammen Mk. 1.— in Apotheken erhältlich.

Handels- und Industrie-Zeitung

Zur industriellen Lage.

(Von uns. Düsseldorfer Mitarbeiter.)

r. Die Grundtendenz bewegt sich langsam nach oben, weil eben das allgemeine Vertrauen in Handel und Verkehr infolge der Siege unserer Truppen nach und nach wieder stärker hervortritt. Auf der anderen Seite ist aber zu bemerken, daß der Beschäftigungsgrad vielfach geringer wird, weil eben infolge Wiederaufnahme zahlreicher Betriebe, besonders in Süddeutschland, das vermehrte Angebot auf den Markt drückt. Jemehr Werke sich in den Bedarf teilen müssen, desto geringer wird natürlich der Anteil des einzelnen! Die Preisbewegung weist indessen in den letzten Wochen keine nennenswerte Veränderung auf. Gestützt werden die kleinen und großen Betriebe hauptsächlich durch die umfangreichen Staatslieferungen, die alle Industriezweige kräftig befruchten. Und da der Staat bekanntlich ein guter Zahler ist, wird auch von den Werken in dieser Beziehung gut verdient. Häufig könnte namentlich in Spezialfabrikaten die Leistungsfähigkeit größer sein, wenn nur genügend geschulte Arbeiter vorhanden wären. Die schwere Industrie verfügt über bedeutende Aufträge, besonders in Eisenbahnmaterial. Die Kleineisenindustrie ist mit Bestellungen in Waffen, Munitions-, Automobil-, u. Fahrradteilen sowie Ausrüstungsgegenständen überlastet, sodaß alle Kräfte angespannt werden müssen, um der Nachfrage rechtzeitig zu genügen. Das Ausfuhrgeschäft weist auch eine langsam steigende Entwickelung auf, die sich naturgemäß nur nach den neutralen Staaten zeigt. Einige nennenswerte Objekte sind in dieser Beziehung aus Skandinavien und Holland hereingekommen. Der Durchschnittsgrad der Beschäftigung macht in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie heute etwa 40—50 Prozent aus.

Im deutschen Stahlwerksverbande ist die gute Beschäftigung in Schienen und Schwellen vorherrschend. Aber auch in dem übrigen Eisenbahnmaterial nimmt der Auftragsbestand langsam zu. Halbzeug liegt natürlich noch sehr darnieder, ebenso wie auch das Formeisengeschäft zur Winterszeit stark zu wünschen übrig läßt. In der am 3. Dezember stattfindenden Mitgliederversammlung werden die Verkäufe für Formeisen und Halbzeug für das erste Quartal 1915 voraussichtlich zu unveränderten Preisen und Bedingungen freigegeben. Der Walzdrahtverband befindet sich seit 1. November in Liquidation, aber die neugebildete Interessengemeinschaft verleiht dem Walzdrahtmarkt eine kräftige Stütze. Die Werke halten hier auf etwa 110 Mk. Grundpreis franko Altena (rheinisch-westfälischer Bezirk). Für Siemens-Martinware werden 5 Mk. Aufschlag gefordert. Für den Export sollen in letzter Zeit einige kleinere Mengen zu etwa 103 Mk. ab Werk abgeschlossen worden sein. Außerhalb der Interessengemeinschaft ist Walzdraht hier und dort noch bis zu 108 Mk. zu haben. Das Geschäft in Drahtwaren, besonders in Drahtstiften, ist ruhig; manche Stiftefabriken haben den Betrieb noch nicht wieder aufgenommen. Stacheldraht und Drahtgeflecht liegt dagegen günstig. Von den Vereinigten Deutschen Drahtgeflechtfabrikanten in Köln sind jetzt die neuen Preise für das Frühjahr herausgegeben worden. Die neuen Preise für Prima „am Stück verzinkte" Geflechte und Sekunda „aus verzinkten Drähten hergestellte" sind um rund 10 Prozent höher, als die fürs Frühjahr 1914 gültig gewesenen. Schon am Anfang des Monats Oktober hatte der Verband die alten Preise erhöht; diese erhöhten Preise gelten nun auch weiter bei Abschlüssen für das Frühjahr 1915.

Die Geschäftslage in den B-Produkten ist nicht nennenswert. Der Stabeisenpreis weist einige Schwankungen auf, denn verschiedene Händler verkaufen zu etwa 101—103 Mk., wogegen die Werke im allgemeinen auf 104—108 Mk., je nach Qualität, Lieferzeit und Abschlußmenge, halten. Auf dem Blechmarkt hat die Beschäftigung nachgelassen, was auch einen kleinen Rückgang der Preise verursachte. Im Schiffbaustahlkontor ist die Beschäftigung ebenfalls sehr schwach, weil jetzt zur Kriegszeit keine Neubauten in Angriff genommen werden. Schweißeisen wird bereits hier und dort für das erste Quartal verkauft und zwar zu 148 Mark Grundpreis für gewöhnliches Handelseisen. Bandeisen ist nicht einheitlich und der Markt wird durch Preisunterbietungen ungünstig beeinflußt. Auf dem Röhrenmarkte hat das Geschäft zwar eine kleine Belebung erfahren, die jedoch noch nicht auf die Preise übergegriffen hat. Auf dem Metallmarkte haben die Notierungen für Kupfer und Blei angezogen, sodaß auch die Preise der Metallfabrikate weiter anzogen. In Schrauben und Nieten weist das Geschäft keine Aenderung auf. Im deutschen Kleineisengewerbe ist, soweit Kriegsmaterial und Zubehörteile in Frage kommen, reichlich Arbeit vorhanden, dagegen ist das Geschäft in gewöhnlichen Stahlwaren, namentlich aber in Luxusartikeln, sehr schleppend. Das Weihnachtsgeschäft hat hier nur sehr langsam eingesetzt, sodaß die einschlägigen Fabriken noch nicht einmal erheblich ihre Lagerbestände verringern konnten. Hier, wie in der gesamten Industrie, kann sich eine Besserung nur allmählich anbahnen; im übrigen hängt die Entwicklung der Geschäftslage naturgemäß von dem Ausgang des Völkerkrieges ab.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 26. Nov. Die gestrigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen haben die Börsenkreise in ihrer zuversichtlichen Stimmung gestärkt. Einen recht günstigen Eindruck machte die weitere bedeutende Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank. Im Zusammenhang mit der allgemein herrschenden besten Stimmung gestaltete sich der Verkehr in Aktien von Kriegsbedarfsunternehmungen und Motorfabriken, sowie in Phönixaktien ziemlich lebhaft. Auch 3proz. deutsche Anleihen sollen zu höheren Kursen umgesetzt worden sein. In ausländischen Noten war das Geschäft eher geringer. Nachfrage bestand für amerikanische Valuta. Geldsätze unverändert.

Unbezahlte Dezember-Koupons.

b. Frankfurt, 26. Nov. Auch zu dem am 1. Dezember bevorstehenden Termin bleiben naturgemäß alle Koupons der russischen Staats- und verstaatlichten Eisenbahnanleihen unbezahlt.

Es würde sich im einzelnen um die in Berlin notierten mit 14 Jahren Zinsen ausgestattete 4prozentige russische Goldanleihe von 1889/90, die 4prozentige russische Staatsrente von 1894, ferner um die garantierte große russische Eisenbahnanleihe und die 3prozentigen Transkaukasischen Prioritäten handeln.

Daß die Koupons der 4prozentigen garantierten Rybinsk-Obligationen unbezahlt blieben, ist früher schon bekannt gegeben worden. Die Zinsscheine der in Deutschland an keiner Börse zugelassenen konvertierten 4½prozentigen Moskauer Staatsanleihe Serie 1/11 werden ebenfalls nicht bezahlt. Auch für die 3½prozentige Finländische Staatseisenbahnanleihe von 1889 und die 4proz. Helsingforser Stadtanleihe von 1902 sind bisher keine genügende Einlösungsmittel vorhanden. Das Gleiche gilt für die in Berlin notierenden 5prozentige Rio de Janeiro-Anleihe von 1909 und auch bezüglich der 5prozent. argentinischen inneren Goldanleihe von 1907 (Coupon-Fälligkeit allerdings erst am 15. Dezember) und der 4½prozentigen Buenos-Aires-Stadt-Anleihe von 1888 schweben noch Verhandlungen, sodaß Endgültiges noch nicht zu sagen ist.

Dezember-Koupons der 4½proz. Goldanleihe von 1909 werden vermutlich nicht bezahlt werden, nachdem bereits die September-Fälligkeiten der 5proz. serbischen Goldanleihe von 1913 seinerzeit unbezahlt geblieben sind.

Neue Umrechnungssätze.

Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach Deutschland ist neu festgesetzt worden: in Norwegen auf 89 Kr. gleich 100 Mark und in Schweden auf 88 Kr. gleich 100 Mark.

New-Yorker Effektenbörse.

NEWYORK, 25. November. An der heutigen Börse notierten:

	25.	24.
Sichtwechsel auf London	—	—
Cable Transfers	4.89.75	4.90.50
Wechsel auf London (60 Tage)	4.86.00	4.86.50
Sichtwechsel Paris	5.11.50	5.10.25
Cable Transfers	—	—
Sichtwechsel Berlin	85¼	85¼
Cable Transfers	—	—
Silber Bullion	49¼	49¼

Handel und Industrie.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

In der heutigen Hauptversammlung, die unter Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Dr. Richard Brosien in den Geschäftsräumen der Gesellschaft stattfand, waren 1200 Aktien vertreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende in herzlichen Worten zweier hervorragender Mitglieder der Gesellschaft, die der unerbittliche Tod aus einer fruchtbaren Tätigkeit gerissen hat. Es handle sich um den früheren Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Geheimrat Dr. h. c. Carl Reiß, der die Entwicklung des Unternehmens mit großem Interesse verfolgte und seine vielseitigen Erfahrungen in dessen Dienst gestellt habe. Sein Verlust sei um so beklagenswerter, als er dem Aufsichtsrat durch seine persönlichen hervorragenden und liebenswürdigen Charakter-Eigenschaften als Mitarbeiter besonders nahe stand. Die Gesellschaft werde ihm ein dauerndes und dankbares Angedenken bewahren.

Ferner habe sie den Tod ihres unvergeßlichen Direktors, des Herrn Dr. jur. Paul Pescatore zu beklagen, der am 15. Sept. d. Js. als Oberleutnant der Reserve den Heldentod fürs Vaterland starb. Herr Dr. Pescatore sei ein Mann gewesen, der sittlichen Ernst mit hoher Begabung vereinigte, der seinen engen Pflichtkreis im Dienste der ihm anvertrauten Gesellschaft stets mit den großen Zielen der deutschen Volks- und Weltwirtschaft zu erfassen suchte und zu erfassen wußte. Auch sein Andenken werde unvergeßlich sein. Die Gesellschaft habe beider Heimgegangenen in den Traueranzeigen in der herzlichsten Weise gedacht und er fordere die Anwesenden auf, sich zu ihrer Ehre von den Plätzen zu erheben.

Nachdem die Versammlung dieser Aufforderung gefolgt war, wurde die Tagesordnung einstimmig und ohne jede Erörterung genehmigt. Es gelangt somit eine Dividende von 4 Prozent (i. V. 5 Proz.) zur Verteilung. Wegen der sonstigen Abschlußzahlen verweisen wir auf unser Mittagsblatt vom 15. November, wo der Geschäftsbericht ausführlich besprochen worden ist.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Herr Bankier Alexander Bürklin-Neustadt a. d. Haardt und Herr Hofrat Hermann A. Marx-Mannheim werden einstimmig wiedergewählt und Herr Reg.-Rat Ludwig Janzer, Direktor der Rheinischen Kreditbank neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen, Mannheim.

In der heutigen Hauptversammlung, die unter Vorsitz des Herrn Ge. Kommerzienrats Dr. R. Brosien im Sitzungssaale der Rheinischen Kreditbank stattfand, waren 426 Aktien vertreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende in warmen Worten des verstorbenen Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrats Wilhelm Zeiler, der dem Aufsichtsrate seit 1896 angehörte und stets das lebhafteste Interesse an der Fortentwicklung des Unternehmens bekundete. Die Gesellschaft beklage seinen zu frühen Heimgang aufs tiefste. Er sei ein treuer Freund der Verwaltung gewesen und habe auch dem Kreise der Aktionäre nahegestanden. Ehre und Dank gebühren ihm über das Grab hinaus. Die Anwesenden erheben sich bei diesen Worten von ihren Plätzen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung hob der Herr Vorsitzende hervor, daß der Abschluß dank der unermüdlichen Arbeit, der Vorsicht und Umsicht des Vorstandes sehr gut sei. Es werde die gleiche Dividende wie im Vorjahre vorgeschlagen und es sei nur zu wünschen, daß der Abschluß sich noch im laufenden Jahre auf der gleichen Höhe halten möge. Dem Vorstand gebühre für seine unermüdliche Arbeit der herzlichste Dank.

Hierauf wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig und ohne weitere Erörterung genehmigt. Es gelangt somit eine Dividende von 15 Proz. zur Verteilung. Wegen der sonstigen Abschlußzahlen verweisen wir auf unseren Bericht vom 22. d. Mt.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 26. Novbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 Kg in Reichsmark bahnfrei Mannheim.

	26.	23.
Weizen, hierländischer ab bad. Station	—.—	27.60—.—
„ nordd. einschl. Fracht u. Spesen	—.—	29.25-29.50
Roggen, hierländischer	—.—	22.60—.—
„ nordd. einschl. Fracht u. Spesen	—.—	22.90—.—
Gerste über 68 kg	28,25-28.50	28—.—
„ bis 60 kg	—.—	—
Hafer	—.—	21.90-22.—
Mais ohne Sack	25.—.—	—.—
„ mit Sack	26.—.—	25.—.—
Rotklee: Pfälzer	—	—
Italiener	—	160—170
Luzerne Italiener	—	140—150
Esparsette	—	42—45
Weizen-Auszugsmehl (0) } Bäckerpreis	44.—	43.—
Weizen-Brotmehl (3) } franco Haus	41.50	39.50
Roggenmehl 72% ig	33.50	33.—

Tendenz: Fest.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 26. Nov. Am Frühmarkte notierte Weizenmehl 34,5 bis 40 (gegen gestrigen Schluß unverändert), Roggenmehl 29,50 bis 30,75 (gegen gestrigen Schluß unverändert)).

Berlin, 26. Nov. Wenn auch ab Station Abschlüsse stattfanden, so wurde doch hier am Platze kaum gehandelt, zumal Angebot fehlte. Mehl war bei kleinem Geschäft wenig verändert.

BERLIN, 26. November, 1914. (Schluß.)

	26.	25.
Weizen: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Roggen: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Hafer geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Mais runder: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Weizenmehl: fest	35.——40.—	34.50—40.—
Roggenmehl: fest	29.80——31.—	27.80—30.10
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Chicagoer Warenmarkt.

* Chicago, 26. Nov. Weizen eröffnete schwach bei einem Nachgeben der Preise um ½ Cent, infolge Verkäufer seitens des Südwestens, umfangreicher Zufuhren und Liquidationen. Im Verlaufe zogen die Kurse wieder an, als seitens des Auslandes und der Firma Armur Käufe getätigt wurden und auch das Exportgeschäft sich günstig anließ. Der Schluß des Marktes war stetig.

Der Maismarkt wies durchweg schwache Haltung auf. Die Preise gingen um ½ Cent zurück. Die Haltung war beeinflußt durch niedrigere Kabelmeldungen und Verkäufe der Lokohäuser.

CHICAGO, 25. November.

		25.	24.
Weizen	Dez.	115¼	115¾
	Mai	120½	121¼
Mais	Dez.	63¼	63—
	Mai	69¼	70¼
Hafer	Mai	53—	53½
Schweinezuf. i. West.		130000	118000
dv. Chicago		31000	25000
Schweine: leichte		7.00-7.25	6.90-7.50

		25.	24.
Schweine: schwere		7.10-7.65	7.—7.60
Speck		9.37½	9.75
Schmalz:	Nov.	10.12	10.12
	Jan.	9.82	9.90
	Mai	10.07	10.12
Pork:	Nov.	16.75	17.23
	Jan.	18.55	19.57
Rippen:	Nov.	9.90	9.90
	Jan.	10.00	10.00

New-Yorker Warenmarkt.

NEW-YORK, 25. November.

		25.	24.
Weizen	Dez.	122½	122¾
	Mai	126¾	123½
	loco 2 Red	125.—	124¾
	loco	127½	126—
	No. 1 North	—.—	128½
Hafer		—.—	—.—

		25.	24.
Roggen		—.—	—.—
Mais	loco	78½	73½
Mehl		505-515	505-515
Getreidefr.: Liverpool		6.—	6.—
London		7.—	7.—

	26.	24.
Schmalz: West. stm.	10.80	10.52
Talg	7.—	7.—
do. Spezial	7.—	7.—
Baumwollsaatöl per Dez.	5.71	5.80
Baumw. Yellow	5.60	—.—
Petroleum: raffin. i. cas.	10.50	10.50

	26.	24.
Petroleum: stand. whit.	8.—	8.—
in tanks	4.50	4.50
Cred. Balan.	1.45	1.45
Terpentin	47½	47½
Kaffee do. loco	6¼	6¼
Zucker: Cent. 96 Tst.	4.01	4.04

New-Yorker Baumwollmarkt.

Newyork, 26. Nov. Die Baumwolle eröffnete zunächst in stetiger Haltung, doch wurden dann die Preise 2 Punkte niedriger auf enttäuschende Kabelnachrichten und Verkäufe seitens des Südens. Dann erholte sich der Markt auf Käufe der Wallstreet, Anschaffungen des Baumwollhandels und Unterstützung der Häuser. Der Markt schloß stetig.

Londoner Metallmarkt.

London, 26. Novbr. Kupfer: Kassa 53⅞, 3 Monate 55⅞, Elektro per Kassa 56¾, 3 Monate —.—, Best-Selekted p. Kassa —.—, 3 Monate —.—. Zinn: per Kassa 142⅞, 3 Monate 141.—, Blei per Kassa 18⅞, per Febr. 19.— Zink: per Kassa 25⅞, bis —.—, Antimon —.—.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Berlin: Caspar & Ziegler G. m. b. H. Bochum: Kolonialwarenhändler Heinr. Opitz. Burgdorf i. Hannover: Verst. Schuhhändler Karl Virnau. Burgstädt: Schlossermeister Max Strobel. Camin i. Pom.: Rittergutsbesitzer Waldemar Schulz. Cottbus: Kaufmann Jakob Rosenthal. Dresden: Schokoladengeschäftsinhaberin Ida verehel. Grille geb. Ansorge. Düsseldorf: Kaufmann Alfred Voß. Eibenstock: Bürstenfabrikant Friedrich Geiler. Forbach i. Lothr.: Putz- und Modewarengeschäftsinhaberin Marie Schwartz geb. Haag. Greiz: Kaufmann Louise Haase. Hannover: Verst. Drogist Friedrich Hocke. Leipzig: Handelsmann Max Halpern. Lichtenstein-Callnberg: Baumwollfabrikant Gustav Israel. Oppeln: Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft des schlesischen Bauernvereins e. G. m. b. G. Ribnitz: Kaufmann Walter Glaser. Schiltigheim: Offene Handelsgesellschaft Heck u. Cie. Schwiebus: Maschinenfabrikant Emil Pietzsch. Ulm a. Donau: Kaiserhof-Automat-G. m. b. H.

Letzte Handelsnachrichten.

m. Köln, 26. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze:

Der Niederländische Finanzminister ist durch Königlichen Erlaß zur Ausgabe von Schatzscheinen und Schatzwechseln bis zum Gesamtbetrag von 25 Millionen Fl. ermächtigt.

⊡ Berlin, 26. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Ein Kabeltelegramm aus Newyork meldet der B.Z. daß der Vorstand der Newyorker Kaffeebörse den Entschluß gefaßt hat, daß von Montag an die Kaffeebörse für den unbeschränkten Handel wieder geöffnet wird.

r. Düsseldorf, 26. Nov. Aus Neuß a. Rh. wird gemeldet: Die Neußer Oelmüller erhöhten ihre Preise für Rüböl um 3 Mk. und denjenigen für Rübenkuchen um 4 Mark.

r. Düsseldorf, 26. Nov. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, beantragte der Aufsichtsrat der Malmedie & Cie. Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende zu verteilen, gegen 7 Prozent im Vorjahre. Der erzielte Reingewinn soll zu verstärkten Rückstellungen verwendet werden.

⊡ Berlin, 26. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) In der heutigen Hauptversammlung der Eisen- und Stahlwerke Höchst A.-G. wurde, wie der B. Z. gemeldet wird, gemäß dem Vorschlage des Aufsichtsrates die Dividende auf 15 vom Hundert sofort zahlbar gestellt und wegen der Kriegslage der Vortrag für das neue Jahr auf das Doppelte des Vorjahres d. h. auf 2 609 000 Mk. bemessen.

Der Leiter des Werkes, Kommerzienrat Dr. Springorum, teilte über di[illegible] mit, daß sich allmählich in der Beschäftigung eine Besserung vollzogen hat, die stetig anhält.

Wien, 26. Nov. Die Einnahmen der mazedonischen Eisenbahn betrugen in der Zeit vom 17. bis 23. November ds. Js. 39 195 Frs. weniger 29 264 Fr. und seit dem 1. Januar ds. Js. 1 785 477 Fr., weniger 1 171 365 Fr.

Konstantinopel, 26. Nov. Die Gesamteinnahmen der anatolischen Eisenbahn betrugen in der Zeit vom 17. bis 23. November ds. Js. 186 230 Fr., weniger 133 938 und seit dem 1. Januar ds. Js. 7 401 597 Fr., weniger 1 090 757 Francs.

Newyork, 25. Nov. Sämtliche amerikanische Märkte bleiben morgen, den 26. November, geschlossen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Verlustliste Mannheimer Regimenter.

Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Mannheim, Heidelberg.

Pfaffatt am 4., Mülhausen am 9., 10., Willern am 13., 14., Walscheid am 19., Bruderdorf am 20., 21., Verrambois am 21., 22., Niederweiler am 22., Neuveville am 22., 26., St. Remy am 26., Silval und St. Benoit am 27., La Chapelle am 25. 8., Nossoncourt am 3., 4., 8., 9., 18., 29., 30. und Mouzon am 22., 23., 26. und 27. 9. 14.

(Fortsetzung.)

2. Bataillon.

7. Kompagnie:

Feldw. Erich Lür, Frankenthal, vw. Vizefeldw. Robert Wolf, Waibstadt, vw. Vizefeldw. Valentin Auer, Oberhaldingen, vw. Uffz. d. R. Karl Hemberger, Heidelberg, gefallen. Uffz. d. R. Hans Koch, Berlin, gefallen. Gefr. Alois Dittmann, Tiengheim, gefallen. Gefr. Karl Häule, Heidelberg, gefallen. Uffz. Walter Heinstein, Heidelberg, gefallen. Gren. Albert Albrecht, Essen, gefallen. Gren. Jos. Reff, Nußloch, gefallen. Gefr. Karl Ehy, Heidelberg, gefallen. Gefr. Konrad Nerbing, Heidelberg, gefallen. Gren. Emil Maurer, Schornheit, gefallen. Gren. Leonhard Röderer, Odenheim, gefallen. Gren. Franz Soder, Humbrücken, gefallen. Ref. Jakob Happes, Dossenheim, gefallen. Ref. Johann Michelmann, Dossenheim, gefallen. Ref. Joh. Aug. Scherer, Heidelberg, gefallen. Gefr. d. R. Georg Deiwerth, Ziegelhausen, gefallen. Gefr. Delphendahl, Wieblingen, gefallen. Uffz. Georg Weber, Hochhausen, gefallen. Uffz. Nikolaus Schrenich, Nassig, gefallen. Uffz. d. R. Karl Hautmann, Grabow, vw. Uffz. d. R. Karl Wachter, Heidelberg, vw. Uffz. d. R. Jakob Krupert, Heidelberg, vw. Gefr. Emil Stober, Rufenheim, vw. San.-Sergt. Georg Hohlhamm, Frankenhausen, vw. Uffz. Johann Reinick, Heidelberg, vw. Uffz. Max Jüdel, Mannheim, vw. Uffz. Erwin Hammerer, Pforzheim, vw. Ref. Andreas Gutfleisch, Dossenheim, vw. Ref. Val. Koppel, Ziegelhausen, vw. Ref. Emil Bühler, Meinhardt, vw. Ref. Franz Avelnns, Mannheim, vw. Ref. Karl Braun, Langenschleusien, vw. Wehrm. Georg Haafe, Bremen, vw. Horn. Kamill Schwinner, Dornach, vw. Gren. Anton Oederle, Bruchsal, vw. Gefr. Georg Breivid, Dossenheim, vw. Gren. Wilhelm Barth, Heidelberg, vw. Gren. Fr. Bauenberg, Recklinghausen, vw. Gren. Karl Kuffler, Durmersheim, vw. Wehrm. Johann Zakowski, Heidl.-Essen, vw. Wehrmann Theodor Brinkmann, Unsterhausen, vw. Gren. Josef Hillenbrand, Kaltbach-Mittel, vw. Gren. Mathias Winkler, Rohrbach, vw. Horn. Norbert Reinferdt, Zimmern, vw. Ref. Joh. Lenker, Schwetzingen, vw. Ref. Schnapper vw. Wehrm. Rauch vw. Ref. Martin Pfisterer, Wieblingen, vw. Gren. Fr. Henn, Ewingen, vw. Ref. Karl Hopp, Hemsbach, gefallen. Serg. Willy Laube, Bagan 1. Schl., vw., im Dienst. Gefr. Ferdinand Wilhelm, Ziegelhausen, vw. Gren. Paul Hansdorf, in Gefangenschaft. Gren. Helmuth Pankussen, Bierlen, vw. Gren. Sieym. Strauß, Gernsbach, vw. Gren. Ernst Fiener, Bahlhofen, vw. Gefr. Hans Diez, Heidelberg, vw. Gefr. Rudolf Fritz, Heidelberg, vw. Gren. Franz Beng, Eberheinburg, vw. Gren. Fridolin Braun, Bairrheim, vw. Gren. Franz Busch, Heidelberg, vw. Gren. Karl Erling, Oberschwörstadt, vw. Gren. Rudolf Haug, Pforzheim, vw. Gren. Josef Hefs, Neugereuthe, vw., im Dienst. Gren. Gustav Kepler, Jochsheim, vw. Gren. Hermann Knauber, Kirchheim, vw. Gren. Johann Kreuzer, Humbrücken, vw. Gren. Karl Kuhmann, Mannheim, vw. Gren. Peter Lind, Schweiler, vw. Gren. Eug. Mohler, Dornach, vw. Gren. Wilh. Wich. Forst, vw. Gren. Emil Bruel, Lichtental, vw. Gren. August Roßels, Neudorf, vw. Gren. Franz Scholl, Recklinghausen, vw., im Dienst. Gren. Stephan Wentowski, Mittelwald, vw. Gren. Joh. Wolfstowiak, Doktorowo, gefallen. Ref. Gustav Dallinger, Helmstadt, vw. Ref. Wilhelm Eberle, Heidelberg, vw. Ref. Isidor Erber, Heidelberg, gefallen. Ref. Jakob Kloß, Wieblingen, vw. Ref. Jak. Günther, Dossenheim, vw. Ref. Joh. Müller III, Waldberg, vw. Ref. Ludwig Neubach, Heidelberg, gefallen. Ref. Martin Schmitt, Ziegelhausen, vw. Ref. Heinrich Scholl, Handschuhsheim, vw. Ref. Markus Scharf, Heidelberg, vw. Ref. Paul Stadler, Ziegelhausen, vw. Ref. Philipp Wilm, Rohrbach, vw. Ref. Friedr. Zimmer, Wieblingen, vw. Gren. Albert Wäldner, Mailbach, vw. Gefr. d. R. Josef Weiblinger, Heidelberg, vw. Einj.-Freiw. Ludwig Maurer, Heidelberg, vw. Uffz. d. R. Max Mühling, Mannheim, vw. Ref. Hans Anderl, Zürich, vw. Ref. Adolf Deckert, Mannheim, vw. Gefr. d. R. Wilhelm Keller, Karlsruhe, vw. Gren. Fritz Johns, Braunschweig, vw. Gren. Fr. Müller III, Blittersdorf, vw. Uffz. d. R. Friedrich Nagel, Heidelberg, vw. Gefr. Paul Sinninger, Tiefenz, vw. Gefr. d. R. Ed. Karl Mayer, Ziegelhausen, vw. Gren. Wilhelm Huh, Recklinghausen, vw. Gren. Hermann Frey, Altenthal, vw. Gren. Karl Stöhr, Karlsruhe, vw. Ref. Konrad Wilhelm, Heidelberg, vw. Ref. August Brandwein, Heidelberg, vw. Ref. Adam Bullmann, Heidelberg, vw. Ref. Friedrich Bühler, Heidelberg, vw. Ref. Karl Endner, Heidelberg, vw. Ref. Georg Freund, Heidelberg, vw. Ref. Johann Göttl, Heidelberg, vw. Ref. Fr. Gust. Freudenberg, vw. Ref. Otto Haag, Heidelberg, vw. Ref. Friedrich Karcher, Auerbach, vw. Ref. Karl Lenz, Heidelberg, vw. Einj.-Freiw. Josef Biermann, Heidelberg, vw. Einj.-Freiwilliger Timoteus Walz, Heidelberg, vw. Ref. Arthur Brandl, Thalkirchen, vw. Wehrm. Aug. Uhlemann, Gerabach, vw. Ref. Heinrich Leimbach, Altendorf, vw. Gren. Erich Rahm, Ingolstadt, vw. Gren. Alex Henzling, Seckenheim, vw. Gefr. Karl Uebl, Saarbrücken, gefallen. Wehrm. Josef Katischa, Freisenbrück, vw. Gren. Wilh. Laub, Heidelberg, gefallen. Gren. Hermann Schneider I, Mannstadt, vw. Gren. Alwin Müller, Homburg, vw. Gren. Otto Graf, Wittau, vw. Wehrm. August Hilsdorf, Frankenthal, vw. Ref. Franz Kowiuk, Fürten, gefallen. Wehrm. Barun, vw. Kriegsfreiw. Gust. Reizer, Mannheim, gefallen. Ref. Seelung, vw. Gren. Leopold Graubaum, Blankenburg a. H., vw. Ref. Adolf Eckert, Riegel, vw. Ref. Joh. Karle, Hohheim, vw. Ref. Herm. Löhe, Leipzig, gefallen. Ref. Friedrich Weber, Frankenthal, vw. Ref. Joh. Müller, Walberg, vw. Ref. Peter Reiboid, Weinheim, vw.

8. Kompagnie:

Hauptmann Emil v. Borcke, Mannheim, gefallen. Leutn., vermißt, d. R. Gustav Witterich, Mannheim, vw. Lt. d. R. Karl Merkel, Mühlheim a. d. Ruhr, vw. Feldw.-Leutn. Joh. Jauß, Mannheim, vw. Vizefeldw. Wilh. Blum, Heidelberg, vw. Uffz. Richard Heib, Ziegelhausen, vw. Uffz. Oskar Berner, Mannheim, vw. Uffz. Ludwig Deyhlheim, Oberschönmattwag, vw. Uffz. Alb. Beckig, vw. Vizefeldw. d. R. Karl Wörner, Neckarelz, gefallen. Vizefeldw. Georg Schmidt, Heidelberg, gefallen. Gren. Emil Böder, Oberschefflenz, gefallen. Gren. Julius Lauer, Mannheim, gefallen. Gefr. Wilhelm Wedauf, Eppelheim, gefallen. Gren. Philipp Hänsler, Heidelberg, gefallen. Gren. Wilh. Rickler, Sandhausen, gefallen. Gren. Josef Sauer, Kohlhof, gefallen. Gren. Franz Schmidt IV, Wetenberg i. Westf., gefallen. Gren. Albert Weih II, Mühlerthal, gefallen. Ref. Hermann Huber, Heidelberg, gefallen. Gefr. d. R. Eugen Bed, Heidelberg, gefallen. Ref. Friedrich Begner, Heidelberg, gefallen. Vizefeldw. d. R. Otto Belz, Heidelberg, vw. Vizefeldw. d. R. Wilhelm Duerstle, Göttingen, vw. Vizefeldw. d. R. Friedrich Reimold, Heidelberg, vw. Uffz. d. R. Karl Baier, Kirchheim, vw. Uffz. d. R. Wilhelm Dürr, Hanau, vw. Uffz. d. R. Graß, vw. Uffz. d. R. Bern. Siebold, Mannheim, vw. Gefr. d. R. Wilhelm Fellhauer, Heidelberg, vw. Gefr. d. R. Friedrich Gordon, Nürnberg, vw. Gefr. d. R. Georg Kern, Schönau, vw. Gefr. Wilhelm Kruse, Eckernförde, vw. Gefr. d. R. Franz Sprecher, Wieblingen, vw. Gefr. d. R. Jacob Beigold, Ritschweier, vw., im Dienst. Gren. Karl Fink, Mülhausen, vw., im Dienst. Gren. Jonny Kloß, Rehna, vw. Gren. Heinr. Jungerhe, Bauerbach, vw. Gren. Emil Bender, Walldürn, vw. Gren. Friedrich Brecht II, Ubstadt, vw. Gren. Franz Buchmüller, Durmersheim, vw., im Dienst. Gren. Wilh. Dorb, vw. Gren. Adolf Hardegen, Heilbronn, vw. Gren. Philipp Höfer, Bammenthal, vw. Gren. August Kuchel, Wiesental, vw. Gren. Franz Kalauno, Schmieh, vw. Gren. Richard Limpert, Elsenzheim, vw. Gren. Rich. Münch, Reinhard, vw. Gren. Wilhelm Peithart, Schilksee, vw. Gren. Karl Ringelsberger, Densbach, vw. Gren. Eugen Rößler, Hemmenhofen, vw. Gren. Karl Tiß, Buchenau, vw. Gren. Walter Baumann, Heidelberg, vw. Gren. Walter Bernhard, Frankfurt a. M., vw. Gren. Walter Horrach, Heidelberg, vw. Ref. Friedrich Frauenfeld, Heidelberg, durch Unfall, vw. Ref. Ludwig Pestlo, Heidelberg, vw., im Dienst. Ref. Benignus Jäger, Hemsbach, vw. Ref. Friedrich Eßlinger, Neckargemünd, vw., im Dienst. Uffz. d. R. Karl Schmidt, Heidelberg, vw. Gefr. d. R. Eduard Perlafot, Heidelberg, vw. Gefr. d. R. Adolf Gieler, Unterscheffenz, vw. Gefr. d. R. Karl Binzinger, Heidelberg, vw. Gefr. Mozart, Heidelberg, vw. Gefr. d. R. Lorenz Walz, vw. Gefr. d. R. Richard Hernack, Einbeck, vw. Gren. Wilhelm Hausmann, Essen, vw. Gren. Arthur Lehmann, Neunkirchen, vw. Gren. Hugo Springagel, Weiden, vw. Gren. Albert Biard, Alt-Thann, vw. Gren. Adam Eberhardt, Heidelberg, vw. Uffz. Karl Völker, Heidelberg, vw. Uffz. Buchler, Mannheim, vw. Wehrm. Heinr. Lubben, Essen, vw. Ref. Eppinger, Neckargemünd, vw. Gefr. Aug. Mauer, Mannheim, vw. Gren. Val. Lind, Oberdielbach, vw. Gren. August Ellinger, Rauschen, vw. Ref. Blasius Jung, Mannheim, vw. Gefr. Albert Tilliche, Mülhausen, infolge Unfall verstorben. Gren. Walt. Liege, Werder, vw. Gren. Josef Plan, Schwetzingen, vw. Gren. Otto Tiszer, Heidelberg, vw. Gren. Wilh. Adolf Meyer II, Karlsruhe, vw. Wehrm. Friedrich Busen, Essen, vw. Wehrm. Arthur Mische, Essen, vw. Wehrm. Ferdinand Schubert, Essen, vw. Gren. Fritz Beyer, Zimmern, vw. Gren. Eugen Rößler, Hemmenhofen, vw. Wehrm. Aug. Fanbianer, Essen, vw. Ref. Karl Weber, Heidelberg, vw. Gefr. Otto Hennig, Heidelberg, vw. Wehrm. Karl Jung, Heidelberg, vw. Gren. Karl Mittinger, Mauer, vw. Gren. Karl Schmidt I, Ettlingen, vw. Gren. Alfons Alt, Heidelberg, vw. Gren. Andreas Wabemeier, Veyhme, vw. Gren. Hans Weinberg, Brake, vw. Ref. Konrad Dürr, Petersthal, vw. Ref. Otto Ehrenfeld, Heidelberg, vw. Ref. Philipp Gimpert, Trisberg, vw. Ref. Aloysius Heriel, Heidelberg, vw. Ref. Jacob Lambde, Eppelheim, vw. Ref. Alois Müller, Lanlingen, vw. Ref. Rohus Schädle, Weinheim, vw. Ref. Karl Schwarz, Heidelberg, vw. Ref. Jacob Strobler, Heidelberg, vw. Ref. August Vogt, Heidelberg, vw. Ref. Georg Walter, Weinheim, vw. Gefr. d. R. Lorenz Hau, Groß-Weiher, vw. Wehrmann Heinrich Ziblg, Gaiberg, vw.

III. Bataillon.

9. Kompagnie:

Leutn. d. R. Becker, Karlsruhe, gefallen. Gren. Leopold Nebel, Rohrbach, gefallen. Gefr. Philipp Friedrich Güth, Mühlig, Bondheim, gefallen. Gefr. Karl Rude, Lad. Kaufmann, Buch, gefallen. Uffz. d. R. Emil Gräfel, Wiesenthal, gefallen. Uffz. d. R. Kurt Herra, Glücher, Erfurt, gefallen. Ref. Fr. Xaver Fleis, Bohlingen, gefallen. Ref. Johann Ga. Niemen, Mannheim, gefallen. Ref. Anton Kreuzer, Mannheim-Käfertal, gefallen. Gren. Jakob Ubrig, Blittersdorf, gefallen. Uffz. Reibedt, gefallen. Gren. Heinrich Thepl, Lobsiuschen, gefallen. Gren. Johann Jüdor, Kreischenau, Schweinberg, gefallen. Gefr. Johann Ambé, Billingen, vw. Ref. Friedr. Gustav Lüg, Berghausen, vw. Gren. Ernst Heinrich Eiffele, Sulzbach, vw. Vizefeldw. d. R. Alexander Walter, Baden-Baden, vw. Vizefeldw. d. R. Anwar Josef Haas, Böttingheim, vw. Uffz. Leo Klöpfer, Bühl, vw. Uffz. Johann Karl Weber, Durlach, vw. Gefr. Emil Uhr, Gaisenhof, vw. Heinr. Brombacher, Dienstgrad nicht angegeben, Oetlingen, vw. Lnd. Rek. Dienstgrad nicht angegeben, Eggenstein, vw. Ref. Eduard Selgam, Wiesloch, Schweinfurt, vw. Gren. Heinrich Würfel, Steinsfurth, Sinsheim, vw. Gren. Peter Lehn, Wiesenthal, vw. Gren. Emil Karl Ritz, Schweighausen, vw. Ref. Johann Gg. Heinbich, Weilenbach, vw. Gren. Erich Arthur Pfeiffer II, Meerane, vw. Gren. Karl Heinrich Hollmann, Seelze, vw. Ref. Dominikus Andmanns, Werbach, vw. Gren. Hermann Meinzer, Eppingen, vw. Gefr. Heinrich Vor, Kapenthal, vw. Gren. Jul. Emil Walter II, Durnach, Mühlmann, vw. Gren. Hch. Barth, Karlsruhe, vw. Gren. Ludwig Wunnenburger, Grünstadt, Mülhausen, vw. Gren. Johann Anton Höhne, Bremerberg, vw. Gren. Aloysius Golfs, Cetrinwip, vw. Gefr. Albert Zimmermann, Sattelbach, vw. Gren. Franz Gräfel, Wiesenthal, vw. Ref. Emil Julius Fontes, Bruchsal, vw. Ref. Wilhelm Strobel, Ludwigshafen, vw. Ref. Martin Bartels, Mannheim, vw. Ref. Friedrich Braun, Untermutschelbach, vw. Ref. Karl Talmus, Bonfeld, vw. Gren. Emil Theobald Bochsler, Aufach, vw. Gefr. Ludwig Valentin Gruber, Oberschefflenz, vw. Gren. Joh. Waldenaß, Balingen, vw. Gren. Wilhelm Ant. Reichenleder, Tinglingen, vw. Gren. Mens. Thomas Pfeiffer I, Dossenheim, vw. Gren. Lorenz Franziskus, Bamberg, vw. Gren. Adam Fischer, Falkengesäß, Erbach, vw. Gren. Albert Jonhelm, Mülneck, vw. Gefr. d. R. Mientig, Frei-Sadlich, vw. Ref. Friedrich Karl Glaeder, Schmühdorf, vw. Uffz. Georg Michael Hartmann, Heiligkreuzsteinach, vw. Ref. Emil Schmitt IV, Pforzheim, vw. Gren. Stephan Höge, Rach-Linz, vw. Ref. Karl Christof Klewerth, Wolfartsweier, vw. Gefr. Wilh. Heinr. Friedr. Bertram, Helmshorode, Gandersheim, vw. Ref. Hornung vw. Uffz. Eugen Fischer, Karlsruhe, vw. Ref. Friedr. Wilh. Kap. Hagsfeld, vw. Gren. Arthur Justin Nicke, St. Quirin, vw. Ref. Karl Mau, Kaiserslautern, vw. Gren. Franz Anton Schmidt, Oberachspach, vw. Ref. Johann Jakob Zimmermann, Handschuhsheim, vw. Gren. Jul. Wirth, Merzweiler, Hagenau, vw. Gefr. Alwin Karl Wawrina, Mannheim, vw. Gefreiter Mathäus Olgier, Oeldenheim, vw. Ref. Otto Karl Kallenberger, Heilbronn, vw. Ref. Adam Fontaine, Rüdesheim, vw. Ref. Gustav Heinold, Grünwettersbach, vw. Ref. Friedr. Stößler, Durlach, vw. Gefr. Hermann Rudolf Birkhofer, Mannheim, vw. Ref. Wilh. Aug. Brombacher, Berghausen, vw. Gefr. Wilh. Friedr. Thome, Karlsruhe, vw. Ref. Ludwig Wilh. Krayer, Grünwettersbach, vw. Uffz. d. R. Josef Waibelsberg, Mannheim, vw. Gefr. Friedr. Goebel, Mannheim, vw. Gren. Paul Andreas Franziskus Gottsdan, Mülhausen, vw. Gren. Johann Heinrich Eutrup, Sendenhorst, vw.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Kriegszeitung.

Acht Wochen in russischer Gefangenschaft.

In Danzig hielt Generallandschaftsdirektor Meyer einen Vortrag über seine Erlebnisse in Rußland. Meyer wollte unmittelbar nach Ausbruch des Krieges seine zwischen der russischen Grenze und dem Städtchen Neidenburg wohnhafte Tochter mit einem Automobil abholen. Die Abfahrt von dem Gute verzögerte sich ein paar Stunden, und so geriet Meyer den Russen in die Hände, die ihn für einen Offizier in Bürgerkleidung erklärten. Alle Gegenvorstellungen halfen anfangs wenig. Als sich dann die Russen von dem Gute zurückziehen mußten, übergaben sie Meyer einem Posten, der ihm freiherzig folgendes Angebot machte: „Geben Sie mir Ihr Geld, so lasse ich Sie frei!" Meyer bot ihm 80 M., worauf er selbst nur 10 M. behielt. Kurze Zeit darauf geriet er wieder in russische Hände, und nun ging es unter allerlei Vorwänden über Mlawa, Nowogeorgiewsk nach Minsk, wo er erkrankte und in ein Lazarett kam. Hier bemühte sich der amerikanische Konsul um seine Freilassung. Im Lazarett traf Meyer drei deutschsprechende Ärzte, die ihm eine gute Pflege angedeihen ließen. Auf seine wiederholten Eingaben an verschiedene Behörden erfolgte Meyers Freilassung ganz unverhofft. Er wurde nun zum unverzüglichen Verlassen des Landes aufgefordert und gelangte über Schweden in seine Heimat zurück.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 19. Nov. (Strafkammer II). Vors.: Landger.-Rat Dr. Bendiser.

Der 30 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Baptist Schwaiger aus Oberhöring greift eine Lüge auf, sobald er nur auf den Boden blickt. Ende September wurde dem Installateur Kornelius Rhein ein Handkarren gestohlen. Einige Tage darauf begegnete Rhein auf der Straße Schwaiger, der seinen Handwagen schob. Auf die Frage, wie er zu dem Wagen komme, erwiderte Schwaiger, er sei gerade auf dem Wege zu ihm. Ein Unbekannter habe ihm 20 Pfennig gegeben und ihn beauftragt, den Wagen zu Rhein zu fahren. Schwaiger blieb heute bei dieser Behauptung, die durch die Beweisaufnahme widerlegt wurde. Einige Frauen bekundeten, daß der Angeklagte mit dem Wagen Säcke herumgefahren hatte, daß er ihn also einige Tage in Besitz gehabt habe. Das Urteil lautete dann auf 5 Monate Gefängnis.

Wegen Sittlichkeitsvergehens nach § 176, Ziff. 3 und einiger kleiner Diebstähle erkannte man gegen einen 17jährigen Ausläufer auf sechs Monate Gefängnis.

Einer Kapuzenden Mühle glich das Mundwerk der 49 Jahre alten Arbeiterin Katharina Hoffmann, die sich von dem erdrückenden Beweismaterial loszuleugnen versuchte. Sie hatte auf dem Speicher des Hauses Wormserstraße 19a in Käfertal Bettzeug, Stoff und ein Glas eingemachter Zwetschgen entwendet und war im Begriffe gewesen, das Haus zu verlassen, als ihr im Hausflur das Glas mit den Zwetschgen entfiel, wodurch sie sich verriet. Gleichwohl behauptete sie, daß eine Unbekannte die Sachen gestohlen und sie ihr, die ahnungslos dazu gekommen sei, übergeben habe. Die vielfach vorbestrafte Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Wegen Betrugs ist der Fabrikant Emil S. angeklagt. Der Kaufmann Rudolf Albert Schneider in Karlsruhe suchte vor drei Jahren durch Anzeige eine Beteiligung, worauf sich der Angeklagte, der eine Reformschuhfabrik betrieb, meldete. Ein Bruder Schneiders eröffnete S. einen Kredit von 6000 Mark, den dieser alsbald voll ausnützte. Diese Summe galt als Einlage Rudolf Albert Schneiders, der selbst gegen einen Monatsgehalt von 200 Mark in das Geschäft eintrat. Unter den Sicherheiten, die für die Einlage gegeben wurden, waren auch die Maschinen, die nach Angabe des S. nicht belastet waren. Das war nicht der Fall, doch machte S. sofort, nachdem er das Geld erhoben hatte, die Maschinen frei. Die Sicherheitshypothek auf das Haus fiel später bei der Versteigerung desselben vollständig aus. Bei der Versteigerung der Maschinen wurden nur etwas über 1000 Mark erlöst. Nach Berechnung des auf dem Klagewege gegen den Bruder des Angeklagten, der Bürgschaft übernommen hatte, erlangten Betrags berechnet der Kreditgeber Schneider seinen Schaden immer noch auf 2500 Mark. Wegen der Angabe bezüglich der Maschinen ist nun S. wegen Betrugs angeklagt. Er behauptet heute, er habe darüber der Wahrheit entsprechende Aufschlüsse gegeben. Der Geschädigte sei eigentlich er, da Rudolf Albert Schneider ihn infolge Krankheit im Stiche gelassen habe. Das Gericht gelangte zu einem freisprechenden Erkenntnis. Es vermißte das Vorhandensein einer betrügerischen Absicht, zumal der Angeklagte sofort, nachdem er in Besitz des Geldes gelangt war, die Freigabe der Maschinen herbeigeführt habe.

§ Mannheim, 24. Nov. (Strafkammer I.) Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. Mischer.

Der schon schwer vorbestrafte 32 Jahre alte Schiffer Josef Schweigert aus Schwetzingen zog im September ds. Js. als Bierkutscher der Brauerei Kleinschmitt in Schwetzingen bei deren Kundschaft in Nußloch 72 Mark ein und behielt das Geld für sich. Ferner entwendete er auf Schiffen im hiesigen Hafen, auf denen er überwachte, Kleidungsstücke im Werte von 100 M. Wegen seiner Unverbesserlichkeit lautet das heutige Urteil auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Der gleichfalls schon häufig vorbestrafte 40 Jahre alte Taglöhner Gust. Krupp aus Kirchberbach in der Nacht vom 1. zum 2. August in der Nähe von Brühl eine Fischerhütte und eignete sich eine Jagdflinte im Werte von 50 M., Eigentum der Domänenverwaltung, an. Man erkannt auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Weil ihm Geld zum Kaufe von Zigaretten fehlte, stieg ein 16jähriger Taglöhner in kurz nacheinander in zwei Häuser ein, um sich Geld zu verschaffen, fand aber keins. Mehr Glück hatte er bei dem Kutscher Fuchs, bei dem er wohnte. Hier erbeutete er 5 Mark. Das Gericht sprach gegen den auch sonst recht nichtsnutzigen Burschen eine Gefängnisstrafe von 1 Woche aus. Er soll nun in Zwangserziehung kommen.

Briefkasten.

Max und Moritz. Selbstverständlich könnt Ihr in die Weihnachtspakete Zigarren verstauen sowie geröstete Maronen. Beides wird den wackeren Kriegern, die Ihr mit Euren Gaben bedenken wollt, sehr willkommen sein.

Abonnent K. K. 1. Gegenstände die einer Geschäftsinhaberin gehören, können gepfändet werden, auch wenn der Mann im Felde steht. 2. Sie können gegen die Vollstreckung nur dann Widerspruch erheben, wenn Gegenstände mitversteigert werden, die Eigentum des Ehemannes sind. 3. Sie wenden sich am besten an das zuständige Gericht. Vielleicht können Sie noch Ausstand erhalten.

Abonnent H. Str. Die zurückgekommenen Postsendungen dürften wahrscheinlich nur durch ein Versehen zurückgegangen sein, da die Adresse doch bekannt war. Die künftigen Sendungen dürften unter der bisherigen Feldadresse mit dem Zusatz „z. Zt. verwundet Lazarett Brie, Frankreich", welcher Zusatz durch unterstreichen mit Farbstift hervorzuheben ist, ankommen.

Abonnent G. Die Briefkastenantwort in Nr. 532 (6. Seite) bezog sich auf einen Kavallerist, der als Trainpferdewärter entlassen ist. Von diesen ist bis jetzt noch niemand eingezogen. Dagegen sind am 7. Sept. etwa 100 Trainfahrer des ausgebildeten Landsturms von hier eingezogen worden.

Friedrich S. Die Durchschlagskraft oder lebendige Kraft eines Geschosses setzt sich zusammen aus seinem Gewicht und der dem Geschoß am Ziel noch innewohnenden Geschwindigkeit. Ist P das Gewicht des Geschosses, v die Endgeschwindigkeit, g die Beschleunigung eines freifallenden Körpers in der Sekunde, so läßt sich die lebendige Kraft (Auftreffarbeit) durch die Formel $\frac{P v^2}{2 g}$ ausdrücken.

Das Geschoß der neuen Handfeuerwaffen besitzt die Kraft, auf nahen Entfernungen 4—5 hintereinander stehende Menschen zu durchschlagen. Ein wirksamer Schutz läßt sich durch tragbare Panzer aber gegen das Infanteriegeschoß nicht erzielen. Ueberschläglich kann man rechnen, daß ein nickelarmiertes Panzergeschoß eine ungehärtete Stahlplatte durchschlägt, deren Stärke in Dezimetern diejenige Zahl ergibt, welche der lebendigen Kraft in Metertonnen für den Quadratzentimeter des Querschnitts entspricht.

B. L. 1. Ohne Nennung der Stadt, in der die Schule bestanden haben soll, werden wir Ihnen die Adresse schwerlich besorgen können. 2. Wenn nicht besondere Abmachungen entgegenstehen, kann der Beamte (doch wohl Privatbeamter?) eine andere Stellung annehmen.

Welche Hausfrau

Auch bei Gebäck-Sendungen an Angehörige im Felde sehr zu empfehlen!

wird jetzt einen Wink zum sparsamen Wirtschaften verachten? Sparsamkeit wird nicht allein dann erzielt, wenn man nur auf den billigsten Einkauf achtet, sondern auch dann, wenn neben dem Preis die Ergiebigkeit der Ware berücksichtigt wird. So z. B. sollten jetzt alle selbstbackenden Hausfrauen, die zum Backen als Triebmittel noch nicht Hefe benutzen, ernstlich einen Versuch damit machen. Jede Hausfrau wird über den Versuch entzückt sein. Hefe macht das Gebäck locker, wohlschmeckend, leicht verdaulich und haltbar. Hefe ist das altbewährte Triebmittel, Hefe verwendet jeder Bäcker und Hefe ist täglich frisch in kleinstem Quantum in jeder Bäckerei erhältlich. Wer das Backen mit Hefe noch nicht kennt, findet in der Gratisbroschüre „Zum Backen gehört Hefe" eine leichtfaßliche Anleitung und viele billige und gute Rezepte. Die Broschüre wird an jedermann gratis und franko versandt vom Verband Deutscher Preßhefefabrikanten, Berlin SW. 11.

1807

Besser

als Seife oder Seife und Soda wäscht

das weltbekannte Waschpulver von unvergleichbarer Qualität.

Preis nur 30 Pfg. das 1 Pfd.-Paket.

Das Waschpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und reine Wäsche.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifengeschäften wo nicht von der Fabrik 11698

L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld Hofl. Sr. Königl. Hoheit des Großh. v. Hessen u. b. Rhein.

Die Schaffung von Badegelegenheit für die Vororte Sandhofen u. Waldhof betr.

Die Stadtgemeinde Mannheim beabsichtigt, für die Stadtteile Sandhofen und Waldhof am linken Ufer des Altrheins nach Maßgabe der eingereichten Pläne und Beschreibung Badegelegenheit zu schaffen und hat hierzu um wasserpolizeiliche Genehmigung nachgesucht. 4185

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrate hier binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten. Wir weisen besonders darauf hin, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind (§ 113 Satz 2 des Gesetzes), und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einsprachsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Stadtrats hier zur Einsicht offen.

Mannheim, den 13. November 1914.

Gr. Bezirksamt Abt. II a.
gez. Büchelin.

Nr. 44001 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 4025

Mannheim, den 23. November 1914.

Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Sauter.

Die Tilgung städtischer Anlehen betr.

Die Verlosung der im Jahre 1915 zur Heimzahlung gelangenden Schuldverschreibungen aus den Anlehen der Stadt Mannheim von 1901, 1904 (8 und 2 Millionen) 1905 (10 und 2 Millionen) 1906, 1907 und 1908 findet öffentlich am

Mittwoch, 9. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr im Rathaus N 1, Zimmer No. 54, statt.

Mannheim, den 19. November 1914.

Bürgermeisteramt:
von Hollander. 4080

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

30—35 Ster Eichen-Nutzholz,

1 Meter lang, werden sofort dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei **Martin Jung, zur Altdeutschen Bierstube in Mosbach.** 29150

Zwangsversteigerung.

Freitag, 27. Nov. 1914 nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal **Q 6, 2** hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 9715

Möbel u. Sonstiges

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. November 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Rheinau** auf dem Marktplatz gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Vertiko. 9715

Mannheim, 26. Nov. 1914.

Haag, Gerichtsvollzieher.

Rheinische **Treuhand-Gesellschaft** A.-G.
O 7, 26. MANNHEIM Tel. No. 7155.
Aktienkapital Mk. 1500000.—.
Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen.

Bilanzprüfungen.
Buchhaltungs- und Betriebs-Organisationen. Liquidationen, Sanierungen. Vermögens-Verwaltungen. — Seriöse Gründungen. — Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungssachen. Eingehende Beratung in Beteiligungs-Angelegenheiten. 2006
Unbedingte Verschwiegenheit.

Zum vorschriftsmäßig. Versand
von
Feldpost-Paketen
die im Gewicht von 5 kg vom 23—30. November angenommen werden empfehlen wir
Adressen mit Vordruck
zum Aufnähen
1 Stück **3** Pf., 10 Stück **25** Pf., 100 Stück **2** M.
Starke Leinwand
zur vorschriftsmässigen Verpackung der Pakete
pro Quadratmeter **85** Pf. 30114
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G.m.b.H.
Verlag des General-Anzeigers.

Deichschau betreffend.

Gemäß § 141 Abs. 2 Vollz. Verordnung z. Wassergesetz bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß die diesjährige Deichschau am Rhein auf Gemarkung Mannheim wie folgt fortgesetzt wird: 4221

Freitag, 27. Novbr. 1914,

am Damm XXXIX von Rheinau bis zur Ringstraße mit Beginn vormittags 9 Uhr an der Haltestelle Rheinau-Stengelhof.

Mannheim, 24. Nov. 1914.

Gr. Bezirksamt Abt. IIa.

Städtische Schifferschule Mannheim.

Nr. 45311 I. Bei genügender Beteiligung werden die 2 Monate in Anspruch nehmenden **Schifferschulkurse anfangs Januar 1915** voraussichtlich wieder eröffnet werden können.

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich beim Bürgermeisteramt Mannheim (Rathaus N 1, Zimmer 57)

bis spätestens 10. Dezember ds. Js.

anzubringen. Dort wird auch nähere Auskunft erteilt.

Zum Eintritt in die Schule wird erfordert, daß der Betreffende wenigstens seine siebenklassige Volksschulbildung genossen, das 16. Lebensjahr überschritten und sich mindestens 1 Jahr praktisch in der Schiffahrt betätigt hat.

Der Anmeldung sind Nachweise hierüber, sowie ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Mannheim, den 24. November 1914.

Schifferschulkommission:
Hollander.

Sauter.

Süddeutsche Bank
Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.
Telephon Nr. 250, 541 und **1964.**
Kapital u. Reserve Mk. 60000000.—

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
Annahme von 25430
— Baar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen. —

Detektiv-Institut und Privatauskunftei „Argus"
A. Maier & Co., G. m. b. H., Mannheim, P 6, 5 — Telephon 2305.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, **Erhebungen** in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. Reisebegleitung. **Heimholung** von Verwundeten, Verstorbenen und **Gefallenen.** 27873

Für Damen!
Zurückgesetzte
Korsetts
Brusthalter
Leib-Binden
Kinder-Leibchen
Damen-Stiefel
Kinder-Stiefel
Haus-Schuhe
Turn-Schuhe
Sandalen
Hemden
Hemd-Hosen
1 Drittel billiger als sonst!
Albers
Gesundheits-Damen-Unterkleidung
P 7, 18, über eine Treppe.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören: 30076

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** | in Paketen zu 1/4 1/2 1/1 Pfund. | Preis 15, 30, 60 Pfg.
(Wie wieder das englische Wondamin! „Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nahrhaft. Wohlschmeckend.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. November 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal **Q 6, 2** dahier gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern:

6 Badewannen, 1 Armband, 2 Ringe und **1 Collier** sowie **versch. Möbel** u. a. m. 9719

Mannheim, 26. Nov. 1914.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Möbel
auf Lager nimmt an
Bartmann, J 2, 22. 30029

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

„Copyright 1910 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig."

Fortsetzung.

Gottlob . . . jetzt, wo die Höhe erreicht war, hat man doch wenigstens vom Fleck . . . und das Gewehrgeknatter lief nicht mehr mit dieser rasenden Geschwindigkeit davon, der sinkenden Sonne nach . . . nein, es scholl nun näher und näher . . . es war ja fast, als müßten die Deutschen zurück . . .

Von links, wo der Forst sich jenseits des Kammes wieder in die Tiefe senkte, kam es aus dem Grunde herauf, untermischt mit wildem Geschrei und dem gellenden Todeswerben der Sturmhörner . . . und vorn, gen Westen, klang in das Brausen des Schützengefechtes von rechts her das taktmäßige Dröhnen des Artillerieschnellfeuers hinein . . . und immer dichter lagen die Toten und Verwundeten am Fuße der grauschimmernden Buchenschäfte, ins Gestrüpp des Unterholzes hineingewühlt.

Nun lichtete sich vorn der Wald . . . gelbrötlich flammte der Abendhimmel, von breiten Herden goldener Cirrusvölkchen durchwandelt, in die tiefe Dämmerung des Forstes hinein . . . in scharfer Spitze sprang da vorn der Busch in die fahlen Felder einer breiten ansteigenden Hochebene hinein . . und da lagen am Waldsaum, Schulter an Schulter, die Schützen, den Bajonetten in den Nacken geschoben, und zielten ruhig, mit der Kriegserfahrung eines ganzen, endlos langen Schlachttages, in die graue Dämmerung hinaus, die über die Felder herankroch . . dorthin, wo ein fahler Schwaden auf den Stoppeln dünstete, aus dem es immerfort aufzuckte wie das Flämmern eines Zündholzes, wenn der Raucher seine Zigarre anbrennt . . .

Da warf sich Alfred Hardegen auf den Bauch, riß das Gewehr an die Backe, schätzte faltenlos vierhundert Schritt, stellte das Visier, zielte ruhig auf die Flämmchen in dem grauen Schwaden, drückte ab, lud, drückte ab.

Er staunte selbst über die eisige Ruhe in seinem Herzen . . . nicht eine Spur von Angst, von Erregung auch nur in seinen Sinnen, von Unruhe in seinen Händen . . . als hätte er im Leben nichts anderes getrieben, so mechanisch ging ihm das Geschäft des Ladens, Zielens, Schießens, Ladens, Zielens, Schießens von der Hand . . .

„Von welchem Truppenteil, der Einjährige?" fragte rechts neben ihm eine frische, schnarrende Stimme.

„Sechste Kompagnie Regiments Hagenzollern, Herr Leutnant!" sagte Alfred. Ein Seitenblick hatte ihm eine riesenlange, auf dem Bauch hingestreckte Gestalt gezeigt . . . die silbernen Offizierachselstücke schimmerten matt im letzten Abendglasten . . . Regimentsnummer nicht zu erkennen, war ja auch gleichgültig.

Der Leutnant hatte gleichfalls ein Gewehr an der Backe . . . zielte . . . und schoß . . . immerzu . . . immerzu . . .

„Jeffes, Hardegen, wo kumme Sie denn ob emal her?" klang links neben Alfred eine bekannte Stimme. Alfred hätte fast geschrien vor Freude . . . es war der Gefreite Kraus, der brave Bauernjunge vom Westerwald, der vor ein paar Wochen den ersten Franzosen zur Strecke gebracht, da unten am Drahtzuger Weiher . . .

„Ach . . . Kraus . . . Gott sei Dank . . . wo steht die Kompagnie?"

„I bann kein' Ahnung . . . mer sinn all durcheinander geschmeiß . . . sagen Se, es dat wohr, wat se all sagen — Sie hätten sich jedrückt — wat? dat es doch nit wahr? wie, Hardegen? einen Hör wie Sie?"

Siedendheiß gings durch Alfreds Leib . . . seine Schande war schon offenkundig . . .

„Sie sehen ja, ich bin hier, Kraus . . ."

„Na also . . . dat wor jo och heilen Unteren, su wat . . ."

„Na, Kinder, nu erzählt euch man keene Mährchen!" rief der Leutnant zur Rechten. „Schießt lieber, ich glaub', die drüben haben bald genug, wir müssen vor!"

Spärlicher flackerten drüben die gelben Zündholzflämmchen aus dem Schwaden. Zur Linken stieg am Saum der Hochebene, hinter einer braunen Wolkenwand, der Mond empor, die rötliche Scheibe fast kreisrund, doch von milchiger Trübung umgossen. Die zackigen Ränder der Silhouette eines Dorfes mit langaufstrebender Kirchturmspitze scheiteten sich von der analmigen Helle des östlichen Himmelsbrandes ab.

„Schnellfeuer!" schrie der Leutnant, schob den Riemen seines Gewehrs über die linke Schulter und zog den Säbel.

Da rasselte, knatterte, krachte es rechts und links, an den beiden Kanten der scharf ausspringenden Waldspitze entlang . . .

Nun setzte der Leutnant eine Pfeife an den Mund, pfiff kurz und schrill:

„Auf und vorwärts — marsch marsch!"

Und wie ein Tiger fuhr er selbst empor, reckte den riesigen Leib und schoß aus dem Dickicht aufs Feld hinaus, sprang in langen Sätzen über die Stoppelfurchen, geradeaus, auf den Schwaden drüben über dem sanft ansteigenden Feld. Und die Gefreiten Hardegen und Kraus in langen Sätzen hinterdrein . . . Und rechts und links an den Kanten der Waldspitze schossen dunkle Gestalten aus dem Dickicht der Lisiere und hasteten mit vorwärts . . . die Bajonette, die Helmspitzen blinkten im Doppellicht des letzten Tagesrots und des aufsaugelnden Mondglastes.

Vorwärts . . . vorwärts . . . keiner kennt Nebenmann . . . doch jeder weiß, wo der Feind ist . . . da vorn . . .

Und der Feind schickt eine letzte hastige Todesbotschaft . . . um die Knie der Stürmenden flüsterts und pfeift's . . . wen's trifft, dem schlägt's die Schienbeine entzwei, daß er mitten im Sprung zusammenknickt und vornüberplumpt, in die spitzigen Stoppeln hinein . . .

Nun ist der Leutnant am Feind . . . aber was nicht tot ist oder todeswund, reißt aus . . .

„Sauve qui peut . . ."

Doch nein . . . ein alter Kapitän, schneeweiß, permittiert, ein halbes Dutzend Medaillen auf dem schwarzen Schnürrock, streckt dem aufspringenden Rieken mit der Linken seinen Revolver entgegen, holt mit dem Säbel in der Rechten zum furchtbaren Hieb aus . . . doch der Linke wird vom Degen des Preußen heruntergehauen, den Hieb der Rechten fängt das Bajonett des Gefreiten Kraus auf . . .

Aber im Schützengraben kauert noch ein Blaukittel unterm roten Käppi, zielt auch nach der Brust des anstürmenden Recken . . . da fährt ihm das Bajonett des Gefreiten Hardegen ins Gesicht, mit in das zielende Aug' überm angepreßten Kolben . . . er sinkt in sich zusammen, der Schuß geht in die Luft, als eben die Berserkerfäuste des Leutnants dem alten Herrn den Säbel entwinden:

„Vous etes mon prisonnier, mon capitaine!"

Der alte Herr weint. „Bewacht ihn!" befiehlt der Leutnant ein paar heranspringenden Füsilieren . . . oder sind's Musketiere? Grenadiere? Ja, sie haben weißes Lederzeug. Keiner hat Zeit, zu fragen, nach der Regimentsnummer zu sehen.

Doch: der Leutnant hat Zeit . . . zu einer raschen Frage hat er Zeit:

„Wie heißen Sie, der Gefreite?"

„Hardegen, Herr Leutnant."

„Das haben Sie brav gemacht. Ohne Sie dürfte ich erledigt sein. Das werd ich Ihnen gedenken. Und Sie auch, der andre Gefreite . . . Sie heißen?"

Der Gefreite Kraus möchte antworten, aber er kann nicht. Er greift nach seinem Halse, gurgelt ein paar merkwürdige Töne, roter Schaum quillt aus seinem Munde . . . er fällt in die Knie, er fällt aufs Gesicht . . .

Alfred Hardegen faßt ihn an der Schulter, wendet sein Gesicht nach oben: „Kraus! Kraus —!"

Im Mondlicht sieht man nichts als das Weiß in des Soldaten verdrehten Augen . . .

„Armer Kerl . . dem ist nicht mehr zu helfen . . . kommen Sie, Hardegen!"

„Ich schreib's deinen Eltern, Kraus . . . ich grüß' sie von dir . . ." sagt Alfred . . . ein leises Zucken, ein Lächeln fast, zieht über das gute, grobe Holzschnittgesicht des jungen Bauern . . .

Der erste Tote Frankreichs — nun ist er gerächt.

„Vorwärts!" ruft der blonde Riese. „Sie wollen sich, scheint's, an der Hecke da noch einmal festsetzen. Schmeißt sie zurück, Jungens, schmeißt sie zurück! Was liegen bleibt — Schädel ein!"

Und weiter . . . weiter . . . hinein in die graue Dämmerung . . . vorwärts . . . vorwärts . . .

Und dicht neben dem hühnerhaften blonden Offizier der schlanke Einjährige, das Gewehr mit dem Bajonett, braun Blut und Hirnmasse klebt, in den feinen Musikantenhänden . . . und rechts und links eine dunkle Masse heiserschreiender, tigerhaft aufspringender Schattengestalten . . .

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Grosser Posten

Woll-Decken

sehr günstig. 5497

Nur solange Vorrat reicht.

Ciolina & Hahn

Telephon 1709.

Die Bekämpfung der Schnakenplage betr.

Mit Zustimmung des Bezirksrats wurden die §§ 1, 3 und 7 der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 14. Januar 1911, **die Bekämpfung der Schnakenplage betreffend**, abgeändert. 4198

Mit Erlaß vom 17. November 1914 Nr. 7506 wurde diese Aenderung von Gr. Herrn Landeskommissär für vollziehbar erklärt.

Nachstehend bringen wir die hiernach geänderte bezirkspol. Vorschrift in ihrer jetzigen Fassung zur öffentlichen Kenntnis und weisen insbesondere auf die in § 3 getroffene neue Regelung hin, wonach die Vernichtungsarbeiten bis spätestens 15. Dezember beendet sein müssen.

Bekanntmachung.

Die Bekämpfung der Schnakenplage betr.

Mit Zustimmung des Bezirksrats wird gemäß § 87a P.-Str.-G.-B. und der V. O. des Ministeriums des Innern vom 13. Dezember 1910 folgende Entschließung des Gr. Herrn Landeskommissärs vom 14. d. M. Nr. 255 für vollziehbar erklärte

bezirkspolizeiliche Vorschrift

erlassen.

§ 1.

Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten. Die Mieter haben die betr. Räume zu fraglichem Zweck zu öffnen.

§ 2.

Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuersgefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reisigbesen sind zum Ablöschen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen.

Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3.

Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung des Bürgermeisteramts dazu aufgefordert wird. Die Arbeiten müssen spätestens am 15. Dezember beendet sein.

§ 4.

Die Gemeinden sind berechtigt, in den Wintermonaten sich von der richtigen Ausführung der vorgeschriebenen Maßnahmen durch besonders dafür bestellte Personen zu vergewissern.

§ 5.

Soweit die Ausführung bei der Nachschau als ungenügend erscheint, sind die Gemeinden berechtigt, die Vernichtungsarbeiten auf Kosten der Verpflichteten vornehmen zu lassen. Eine besondere Gebühr hierfür kann aufgrund eines Gemeindebeschlusses erhoben werden.

§ 6.

Den Gemeinden ist es überlassen, zur Durchführung der Maßnahmen besonders hierfür geeignete Persönlichkeiten aufzustellen, die diese Arbeiten auf Ersuchen der Verpflichteten und auf deren Kosten vornehmen, soweit nicht die Kosten der Durchführung der Maßnahmen von den Gemeinden selbst übernommen werden.

§ 7.

Den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen ist, sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten von Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten. Bevor sie irgendwelche Vertilgungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter in Kenntnis zu setzen.

§ 8.

Weitere Anordnungen können durch das Großh. Bezirksamt getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vertilgungsmittels angeordnet werden.

§ 9.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 87a P.-Str.-G.-B. an Geld bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Mannheim, den 20. November 1914.

Großh. Bezirksamt, Abt. III.

gez. Strehle.

Nr. 45126 I. Vorstehende bezirkspolizeiliche Vorschrift bringen wir mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß mit den Vernichtungsarbeiten am **1. Dezember 1914** zu beginnen ist. Die Stadtverwaltung ist bereit, auf Ersuchen die vorgeschriebenen Arbeiten durch städtisches Personal vornehmen zu lassen. Die Gebühr beträgt für **Wohnkeller 1 Mark**, bei Kellern mit mehr als 10 Abteilen wird für jeden weiteren Raum eine Zuschlagsgebühr von 10 Pfennig erhoben. Bei größeren Kellern, wie Lagerkeller usw. werden die Selbstkosten im Einzelfall berechnet. Die Gebühren gelangen durch Erheber der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke mit dem Wassergeld zum Einzug.

Anmeldungen können bis zum **1. Dezember 1914** schriftlich oder während der üblichen Geschäftsstunden mündlich beim Tiefbauamt — Rathaus N 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 59 erfolgen. Nach diesem Termin einlaufende Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Die aus zwei Mann bestehenden Arbeitskolonnen haben sich auf Verlangen der Hauseigentümer auszuweisen.

Vom 16. Dezember ab wird in den Kellern der Stadt und der Vororte von dem gleichen Personal Nachschau gehalten. Werden hierbei in den besichtigten Räumen noch überwinternde Schnaken gefunden, so werden die Vernichtungsarbeiten durch unser Personal auf Kosten der Verpflichteten sofort vorgenommen.

Anleitungen zur Vornahme der Vernichtungsarbeiten werden unentgeltlich beim Tiefbauamt und bei den Gemeindesekretariaten verabfolgt.

Mannheim, 24. November 1914.

Bürgermeisteramt: 4020

Dr. Finter.

Zeitler.

Stellen suchen

Intelligenter Mann,

militärfrei, sucht Stellung als Einkassierer, Bürodiener oder Kassenbote, kann jede Kaution stellen.

Offerten erbittet **Inauen,** Friedrichsfeld bei Mannheim. 9654

Katholische Gemeinde.

Freitag, den 27. November 1914.

Jesuitenkirche. ½8 Uhr gest. Seelenamt für Emma von Leoprechting, zugleich Schüler-Gottesdienst.

Während der Woche ist jeden Abend ½8 Uhr Andacht für Heer u. Vaterland mit Segen.

Für die ins Feld ziehenden Soldaten ist jederzeit Gelegenheit zur hl. Beicht geboten.

Anmeldungen zu der am 2. Adventssonntag stattfindenden Neuaufnahme von Mitgliedern in die Marianische Männersodalität werden im oberen Pfarrhause entgegengenommen.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Neckarau.

November. **Verkündete.**

16. Taglöhner Josef Besendorfer und Maria Luger.

November. **Getraute:**

7. Former Phil. Schmidt m. Marg. geb. Bickermann.
14. Former Franz Fischer m. Rosa Rohl.
16. Metzger Herm. Johann Teifel m. Rosina Auguste Joos.
17. Fräser Heinrich Kremer m. Rosa Faul.
17. Fabrikarbeiter Georg Scherer m. Anna Veronika Klee.
17. Maler Karl Alfred Zimmermann m. Viktoria Benz.
19. Bahnarb. Frz. Wilh. Weber m. Katharina Maria Gertrud Ziegler.
21. Tagl. Josef Brecht m. Anna Maria Steiner.

November. **Geborene.**

6. d. Schlosser Konr. Aug. Ziegler e. T. Elsbet Hilda.
5. d. Fabrikarb. Friedr. Härer e. T. Hildegard Irma.
8. d. Kaufm. Otto Gehrig e. T. Emilie Margareta.
10. d. Fabrikarbeiter Adolf Maus e. T. Katharina Josefine.
10. d. Maschinenfabrikarb. Xaver Stockinger e. S. Ludwig.
12. d. Bauschloss. Leonh. Kappel e. T. Maria Elisabet.
10. d. Fabrikmeister Frz. Albert Schröder e. S. Frz. Georg.
10. d. Hopfenarb. Joh. Jak. Simon e. S. Heinrich Robert.
16. d. Fabrikarb. Friedrich Eckrich e. S. Friedr. Wilh.
15. d. Gummiarb. Karl Schwab e. T. Anna.
14. d. Fabrikarb. Friedrich Köck e. T. Katharina.
18. d. Eisendreher Friedr. Lerch e. S. Wilhelm.
18. d. Gummiarb. Josef Baumgartner e. T. Barbara.
19. d. Celluloidarb. Andr. Schiller e. S. Andreas.
20. d. Eisenhobler Wilh. Eckert e. S. Ludwig.

Oktober. **Gestorbene.**

28. Erwin, 3 J. a., S. d. Tünchers Philipp Jorg.
28. d. led. Matrose Philipp Jakob Binnefeld, 19 J. a.

November.

8. Karl Hugo, 4 J. 5 M. a., S. d. Tünchers Joh. Georg Scherer.
12. Marie geb. Erben, 72 J. 4 M. a., Witwe von Dienstknecht Eduard Weirich.
14. d. verh. Wirt und Maschinenschlosser Alexander Weinbrecht, 64 J. 11 M. 2 T. a.
20. Susanna geb. Noll, 26 J. 2 M. 20 T. a., Ehefrau d. Eisenbohrers Peter Albert Lab.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Oktober.

27. Reservist Karl Gulde, 29 J. 3 M. a., led. Fabrikarbeiter.

November.

4. Reservist Otto Knapp, 22 J. 5 M. a., led. Emaillierer.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

Nov. **Verkündete:**

11. Adam Karl Wendel, Schlosser u. Karoline Wintz.
11. Wilhelm Jakob Berleong, Tüncher u. Frieda Pulver.
17. Rudolf Grau, Buchhalter u. Marg. Anna Johanna Göbele.
11. Matthäus Fröhling, Fab.-Arb. u. Magdalena Roth.
12. Nikolaus Jochim, Tagner u. Marie Gaspars.
12. Friedrich Wilhelm Gellrich, Buchbinder u. Christine Quell.
13. Heinrich Schubert, Fab. Arb. u. Luise Krauß.
13. Otto Feick, Schlosser u. Pauline Schmalz.
13. Ernst Anton Beck, Schlosser u. Kath. Frank geb. Ballas.
14. Jakob Senft, Bahngehilfe u. Anna Senft.
14. Heinrich Humm, Kutscher u. Johanna Schindler.
14. Adam Hitil, Fab.-Ar. u. Kath. Heller.
16. Karl Merzinsky, Schlosser u. Margarete Claus.

Verehelichte:

12. Valentin Henn, Schreiner u. Anna Marie Heinz.
12. Robert Burkard, Kaufmann und Anna Marie Hoffmann.
13. Josef Renk, Kaufmann u. Sophie Weiße.
14. Ludwig Dreißigacker, Schlosser u. Auguste Christine Miede.
14. Philipp Heimberger, Kaufmann u. Marie Luise Kath. Kurz.
14. Heinrich Kiefer, Hafenarb. u. Friederike Fendrich.
14. Max Josef Maier, Installateur u. Anna Magdalene Koch.
17. Friedrich Essig, Installateur u. Elise Kath. Dintes.

Geborene.

7. Ralf Jlauf, S. v. Julius Nagel, Kaufmann.
10. Jakob Michael, S. v. Jakob Hillenbegen, Fab.-Arb.
11. Wilhelm Paul, S. v. Friedrich Klaiß, Installateur.
10. Jakob, S. v. Wilhelm Schrodt, Straßenbahnführer.
12. Josef, S. v. Josef Kellner, Arbeiter.
12. Martin Franz, S. v. Leonhard Heiß, Glaser.
12. Ludwig, S. v. Johannes Schmitt, Schlosser.
12. Karl, S. v. Heinrich Bierling, Fab. Arb.
12. Johann, S. v. Johann Trapp, Maschinenschlosser.
13. Lotte Elfriede, T. v. Conrad Sturm, Schneider.
14. Emma, T. v. Heinrich Burckhardt, Bahngehilfe.
13. Katharine, T. v. Friedrich Geil, Reisender.
13. Hermann Adam, S. v. Christoph Adam Sturm, Magazinarbeiter.
14. Elisabetha Katharina, T. v. Heinr. Jang, Fab. Arb.
17. Annaliese Katharine, T. v. Friedrich Kaufmann, Sattler.

Gestorbene.

11. Johann Heinrich Kissel, Fab.-Arb., Ehemann v. Elisabeth geb. Schönfelder, 50 J. a.
13. Kath. geb. Schildknecht, Ehefrau v. Karl gen. Friedrich Witsch, Fab.-Vorarbeiter, 27 J. a.
13. Johann Jakob Braun, Invalide, Ehemann v. Therese Braun geb. Kummer, 48 J. a.
15. Marie Magdalene, T. v. Ludwig Reisch, pens. Lokomotivführer, 9 Monat a.
13. Elisabeth Benz geb. Stocker, Witwe, 56 J. a.
16. Kath. Walther, Ehefrau v. Michael Roth, pens. Postoberkondukteur, 64 J. a.
17. Jakob, S. v. Jakob Klundt, Fabrikarb. 7 Mon. a.
18. Karl Jakob, Händler, 31 J. a.

Auf dem Felde der Ehre gestorben:

August.

26. Friedrich Oefer, Ingenieur, verh. 32 J. a.

September.

28. Lorenz Spiegel, Küfer, ledig, 25 J. a.

Oktober.

3. Philipp Franz Huter, Schlosser, verh. 30 J. a.
11. Karl Friedrich gen. Wilhelm Perri, Fabrikarb. verh. 26 J. a.
10. Heinrich Trautmann, Milchkutscher, led., 29 J. a.
11. Richard Wagner, Schlosser, ledig, 23 J. a.
28. 9. Georg Köhler, Maurer, verh. 29 J. a.
20. 9. Josef Adolf Metzger, Bäckermstr. verh. 27. J. a.
28. 9. Otto Rothaug, Färber, verh. 28 J. a.
29. 8. Karl Schneid, Bäcker, ledig, 25 J. a.
27. 9. Friedrich Franz Weigel, Mehlhandlungsgehilfe, 25 Jahre alt.

Verloren

am Samstag abend auf der Elektrischen oder in der Nähe des Wasserturms einen wertvollen 9608

Ring

(Familienandenken)

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. dieses Blattes.

Unterricht

Seminaristin od. Lehrerin zu **Nachhilfestunden** für Mädchen, 1. Schuljahr gesucht. Off. mit Preis erbeten an die Exp. 9660

Vermischtes

Tätowierungen entfernt u. Garantie. **Königs,** C 3. Lichtheilanstalt. 1198

C 3, 19, 3. St. **7 Mann Einquartierung** zu Mk. 2.50 werden angenommen. 9661

Prima

Landjäger u. Cervelatwurst für Krieger, jeden Donnerstag **frische Lungen- u. Bratleberwurst,** sowie täglich **frischen Aufschnitt, Gänseleberwurst u. Gallatine, prima Ochsenfleisch, Roastbeef und Lenden** empfiehlt bestens 97155

Hermann Frank Metzgerei und Wurstlerei **Q 1, 18.** — Tel. 843.

Mietgesuche

Sof. gesucht von 3 Herren **heizbares Zimmer,** mit 3 Betten. Nähe Friedrichsbrücke. Offert. unter **K. D.** Nr. 9644 a. d. Exp.

Geldverkehr

Armeelieferant sucht solid. **Kapitalisten od. Bank.** Offerten unter Nr. 9674 an die Expedition.

Ankauf

30 Waggon Speise-Kartoffeln sofort zu kaufen gesucht. Neuheste Offerte unter Nr. 9668 a. d. Expedition.

Puppe und Burg bill. zu kaufen gesucht. Od. Eligiusstr. 9—11, 4. St. r.

Getrag. Kleider kauft zu höchst. Preisen 9603 **Althandlung, R 3, 5.**

Verkauf

Kaiserbüste aus Metall, auch schwarz pol. Sockel 60 cm. hoch billig zu verk. **F 5, 26** 2. Stock. 9629

Elektr. und Gas-Küchenlampen, Spiegelschr., Vertiko, Kommode, Diwan, Kanapee, Schlafsessel, Kleiderschr., Badofen, Schreibt., Ausz.-T., Chaiselong. u. a. m. Aufbew.-Magazin **R 6, 4.** 97154

Stellen finden

Tüchtiger Konditor-Gehilfe findet gute und dauernde Stellung. Offert. mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Jacob Schork Wwe. **Ladenburg** b. Mannheim. 97128

Küchen- u. Hausmädchen zum baldigen Eintritt gesucht. 1. Dezember. 9606

Näheres **Restaurant Fürstenberg, Friedrichsplatz am Wasserturm.**

Fleiß. Mädchen für alle Arbeit tagsüber sof. gesucht. 9663 **Höhne, Rupprechtstr. 12.**

Soeben erschienen!

Kleines Kursbuch

für

Mannheim-Ludwigshafen : Heidelberg-Weinheim :

Winter 1914/15.

enthaltend die wichtigsten Linien der Badischen, Pfälzischen, Main-Neckar- und Preuss.-Hessisch. Bahnen sowie Mannheim, Ludwigshafen berührende Lokalbahnen.

Zu haben zum Preis von **20 Pfg.** in allen **Buch- u. Papierhandlungen,** bei den **Zeitungsträgerinnen** des General-Anzeigers, sowie direkt beim Verlag der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, E 6, 2.

Stellen finden

Große Fabrik in nächster Nähe von Mannheim sucht zu Anfang Januar einen erfahrenen, zuverlässigen, jüngeren

Speditionsbeamten

der mit allen Versandtarbeiten, Frachtwesen, Rheinschiffahrt und Export vertraut ist. Maschinenschreiben (Underwood) erforderlich. Sprachkenntnisse und Stenographie erwünscht. Ausführliche Angebote mit Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 39213 an die Expedition ds. Blattes.

Große Fabrik in Mannheimer Vorort sucht zum sofortigen Eintritt ein geübtes

Fräulein

für Stenographie und Maschinenschreiben (Underwood). Anfängerin ausgeschlossen. Einige Sprachkenntnisse erwünscht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Empfehlungen und Gehalts-Ansprüchen unter Nr. 39214 an die Expedition dieses Blattes.

Dame

für die 1992

Buchhaltung

gesucht.

Dieselbe muß vollständig damit vertraut und flotte, sichere Arbeiterin sein. Gute Handschrift. Eintritt möglichst sofort. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie Gehaltsansprüche erwünscht. Persönliche Vorstellung dagegen vorerst nicht.

P. J. Landfried, Heidelberg.

Kolonialwaren Delikatessen.

Flotte, zuverlässige und bestempfohlene **Verkäufer** als

Filialleiter

zum baldigen Eintritt gesucht. Nur branchekundige und vollständig militärfreie Bewerber wollen ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einsenden. 11596

Schade und Füllgrabe

Frankfurt a. M. Hanauerlandstraße.

Kolonialwaren.

Branchekundige, flotte und gutempfohlene 11607

Verkäuferin

für unsere Frankfurter und auswärtigen Verkaufsstellen per bald

gesucht.

Schriftliche Offert. mit Gehaltsanspruch u. Zeugnisabschriften sind zu richten an

Schade & Füllgrabe

Frankfurt a. M.

Hanauerlandstraße 169—173.

Magazine

D 8, Hafenstr. 10

Magazin geeignet für Betrieb oder Lagerraum z. v. Näh. 2. St. 9646

Nächst d. Hauptp. **Magazin** m. Thoreinf. u. Lagerkeller zu vermieten. 9640 Näheres **O 7, 22,** im Hof.

Wirtschaften

Weinrestaurant Mittelstraße 25 sofort zu vermieten.

Näh. **W. Groß, K 1, 12.**

Läden

K 2, 29 Laden mit 1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. **W. Groß, K 1, 12.**

O 6, 9a

Großer Laden

mit 2 schön. Nebenräumen u. Küche für Konditorei u. Café od. ähnl. Geschäft geeignet, per 1. April zu v. Näh. Laden P 5, 11/12. 46448

P 6, 12—13

Laden m. 2 Zim. u. Küche sofort billig zu verm. Näh. **P 6, 17—18,** part. 46280

S 6, 36 Laden, 7 Zim. zu vermieten. Größeres Magazin oder Werkstätte mit elektrischem Anschluß ganz oder geteilt zu vermieten. 46520

Schwetzingerstr. 25

schöner moderner Laden mit zwei Schaufenstern in prima Lage sof. zu verm. Näh. part. links 45898

Im Hause Ecke Heinrich Lanz u. Tattersallstraße (Bahnhofsplatz) sind

2 schöne Läden

per sof. preisw. zu verm. Näheres **L 1, 2.** (Rgks.)

Bureau

B 1, 11 part., **6 Zimmer** als Büro oder Geschäftszwecke zu verm. 46449

U 3, 20a

sind die Parterreräume als Büro od. Wohnung, evtl. auch geteilt, sof. z. verm. 46521

Zu vermieten

D 7, 10 (Rheinstr.)

Große Wohnung

1. Etage

(8 Zimmer, Bad u. Zubehör) zu vermieten. 46536

Näh. daselbst 2. Stock.

S 6, 7 2. St. 2 Zim. u. Küche zu vm. Näh. **W. Groß, K 1, 12.** 9656

U 6, 27 2 Zim. u. Küche zu vermieten. 9645

Eichendorffstraße 16, 2 Zimmer u. Küche zu vm. Näh. **W. Groß, K 1, 12.** 9654

Karl Ludwigstr. 23

Elegante Hochpart.-Wohnung

5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit **Centralheizung** pr. sofort zu vermieten. 45597

Näher. daselbst, oder 2 Treppen bei J. Hatz.

Kronprinzenstr. 58, 3. St. 1 u. 2 Zim. u. Küche zu vm. Näh. **W. Groß, K 1, 12.** 9652

Krappmühlstr. 13, part. 3 Zimmer u. Küche zu vm. Näh. **W. Groß, K 1, 12.** 9648

Langerötterstr. 78, pt. 2 Zimmer und Küche ev. mit Laden zu vermieten. Näh. **W. Groß, K 1, 12.** 9647

Mittelstr. 25 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. **W. Groß, K 1, 12.** 9651

Riedfeldstr. 78, 4. St. 2 Zimmer und Küche zu vm. Näh. **W. Groß, K 1, 12.** 9653

Schimperstr. 22

sehr schöne 4—5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer, Mansarde z. sof. oder 1. April zu vermiet. Näheres **Franz Mündel,** Baugeschäft, Schimperstraße 20, Tel. 980. 46460

Waldhofstraße 44, 2 Zimmer und Küche zu vm. Näh. **W. Groß, K 1, 12.**

Windmühlstr. 3, 2. St. 2 Zimmer u. Küche zu vm. Näh. **W. Groß, K 1, 12.** 9649

Möbl. Zimmer

O 7, 28 IV. Hübsch möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 9650

Eleg. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer,** elekt. Licht, Zentralheiz., Aufzug, Bad sofort zu verm. Näheres Augusta-Anlage 10, 1. St. 46587